

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Germenträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 44.

Dienstag den 21. Februar.

1905.

Der Zar am Scheidewege.

In dem bekannten Briefe an den Zaren beschwor der Premier Gapon diesen, sich doch ja nicht den am 22. Januar vor dem kaiserlichen Winterpalais versammelnden Arbeitermassen zu erziehen und noch weniger, sich dazu hinsetzen zu lassen, die vertrauensvoll als Bittsteller kommenden Proletarier mit Pulver und Blei zu empfangen. Gapon fügte warnend hinzu, daß sonst das noch bestehende Band zwischen Kaiser und Volk zerspringen werden und nachher die furchtbare Art eintreten würden. Außerdem begaben sich damals Notable der Reformpartei, unter ihnen der Schriftsteller Mar Gorki, zum Minister des Innern und zum Ministerräsidenten und legten ihnen aus Herz, doch den Zaren zu bestimmen, die Arbeiter freimüßig zu behandeln, da die im andern Falle Platz greifenden Konsequenzen unübersehbar wären. Aber auch ohne diese Verwarnungen, war es für jeden, der einigen Einblick in die russischen Zustände hatte, klar, daß, wenn eine blutige Niederschlagung der Arbeiterdemonstration erfolgen, mit andern Worten, die Großfürstinnenpartei im Zarenpalais siegreich sein sollte, Bombe und Dynamit in Aktion treten und der Terrorismus von oben durch den Terrorismus von unten bekämpft werden würde. Der unheilvolle Einfluß der Großfürstinnen Wladimir und Sergius ward aber, wie man weiß, Herr der Entschlüsse des Kaisers Nikolaus und infolgedessen hat denn auch bereits der Kampf der vorzüglich organisierten revolutionären Parteien vermittelst jener fürchtbaren Waffen begonnen und ist schon das Haupt der russischen Reaktion auf politischem, sozialem und kirchlichem Gebiete, der Vereiter aller bisherigen Reformankläge des Zaren, in entsetzlicher Weise vermindert worden. Die wichtigste Frage ist nun: Wie wird der Zar die Ermordung des Großfürsten Sergius, seines Onkels und Schwagers, beantworten? Wird er noch mehr, als bisher, den reaktionären Einflüsterungen sein Ohr leihen und zurückkommen von der in ihm neuerdings erwachten Absicht, dem Russenvolk so etwas wie eine Verfassung und Volksvertretung zu gewähren? Oder wird er sich durch die Moskauer Schreckensstat vom 17. Februar nicht beirren lassen und nun erst recht den Weg zeitgemäßer Reformen beschreiten? Wird er die bisherige Engstirnigkeit des Zarenthums weiter walten lassen und die autoritären Jügel womöglich noch straffer anspannen oder wird er sich zu einer großherzigen Tat entschließen und über die Köpfe der großfürstlichen Bremser hinweg nun erst recht den Verhältnissen und dem Zeitgeist Konzessionen machen? Im ersteren Falle würden die Aktionsparteien, welche der Überzeugung sind, daß Russland nur mit Hilfe von Explosivstoffen und durch Vernichtung des ganzen Herrscherhauses und der übrigen Grundpfeiler des Autokratismus zu menschenwürdigen Zuständen gelangen könne, sich zu neuen verzweifelten Anschlägen herausgefordert fühlen und würde man bald von weiteren Schreckensstaten hören. Im andern Falle aber würde die Aera des Bombenmensens und der Attentate überhaupt zu Ende gehen. Von den jetzigen Entschlüssen des Kaisers Nikolaus hängt außerordentlich viel, ab und zwar für ihn und sein Haus noch weit mehr, als für das russische Volk. Letzteres wird sich die konstitutionelle Freiheit früher oder später auch dann erobern, wenn ihm der Zar heute ein quos ego! zurufen sollte. Für die russische Kaiserdynastie aber handelt es sich um Sein oder Nichtsein! Was Graf Tolstoi jüngst im russischen mitgeteilt hat, schwebt dem Zaren, mit dem er kürzlich eine Unterredung über die Verfassungsfrage hatte, der schwedische Reichstag als Muster der einzuführenden russischen Volksvertretung vor. Der „Zemski Sobor“ sollte sonach eine ständische Volksrepräsentation sein, in welcher die Bauernschaft, der Adel, die Geistlichkeit und die Städte nach Ständen vertreten sind, und es sollte jeder dieser 4 Stände einen besonderen Wahlkörper bilden. Der finnländische Landtag hatte, vor Hingegedrehterung der alten, noch aus schwedischer Zeit stammenden Verfassung, durch

den sie kurze Zeit vorher beschworen habenden Zaren Nikolaus II., eine ähnliche Zusammensetzung. Eine derartige Volksvertretung, die immer noch weit über der mecklenburgischen, in welcher nur die Rittergutsbesitzer und die Bürgermeister der 49 Städte Sitz und Stimme haben, stehen würde, wäre immerhin schon etwas. Mit Recht fürchtet man in Russland freilich, daß der Reformentwurf der Regierung für eine Majorisierung der Städte durch die Bauern und den Adel Sorge tragen würde. Da aber, wie es scheint, die Semjnos, das sind die Kreis- und die Provinziallandtage, resp. eine Delegiertenversammlung derselben, den Entwurf begutachten sollen, so könnten diese allerdings geeignete Verbesserungen im Sinne des Fortschrittes allerdings nur — in Vorschlag bringen. Die Semjnos scheinen ja von zeitgemäßen Wünschen erfüllt zu sein. Fraglich blieb es aber, ob und in wie weit der Zar resp. seine Berater die Abänderungspropositionen annehmen würden. Wenn die Konstitution des „Zemski Sobor“ alzu rückständig ausfällt, so wird ihm auch diese Änderung nichts nützen. Denn die russischen Aktionsparteien, die, noch entschuldener als die gemäßigten Reformer, auch die parlamentarische Vertretung des Arbeiterstandes fordern, sind fest entschlossen, sich mit einer Farcie nicht zu begnügen.

Zum Attentat in Russland.

Am Einzelheiten zum Attentat liegen heute folgende Meldungen vor: Der Großfürst Sergius hatte gerade das Museum für Geschichte besucht und verließ das Gebäude kurz nach 3 Uhr nachmittags, um nach dem Kreml zurückzufahren, wo er seit dem Ausbruch der Unruhen gewohnt hatte. Der Großfürst fuhr in geschlossenem Wagen, nur ein Kutscher war auf dem Bos, sonst hatte er keine Begleitung. Während seines Besuchs im Museum war das Gebäude von Geheimpolizisten umgeben, die den Großfürsten auf Schritt und Tritt beobachteten. Als er das Museum verließ, umgeben sie den Wagen, bis er in denselben gefahren war. Nachdem sich der Wagen in der Richtung nach dem Kreml in Bewegung gesetzt hatte, folgten ihm die Geheimpolizisten in zwei geschlossenen Reihen nach. Der Kutscher fuhr sehr schnell, wie es seine Gewohnheit war, da der Großfürst, der immer fürchtete, auf der Straße ermordet zu werden, ihm den Auftrag gegeben hatte, mit größter Schnelligkeit durch die Stadt zu fahren. Der Großfürst lehnte sich tief in die Ecke des Wagens zurück, so daß er für die Leute auf der Straße fast unsichtbar war. Als sein Wagen das Micholoff-Tor passierte, kam ein kuriermäßig ausgestatteter Schlitzen, von einem trabenden Pferde gezogen, von der entgegengekehrten Richtung. Auf dem Schlitzen saßen drei Männer: ein Kutscher und zwei Insassen. Der Kutscher trug das gewöhnliche Kostüm eines Drochsentruschers und die beiden Insassen waren ziemlich schäbig gekleidet. Eine Minute, bevor der Schlitzen dem Wagen des Großfürsten begegnete, bog der erstere ein, als ob er umkehren wollte, so daß der Wagen des Großfürsten momentan aufgehalten wurde. Dadurch hatte der Attentäter, ein jugendlicher Mann, volle Möglichkeit, die Bombe sicher zu werfen. Die Kraft der Explosion war ungeheuer. Ein dichter Rauch verhüllte die Szene des entsetzlichen Vorganges. Als der Rauch verging, merkte man, daß der Wagen in hundert Stücke zersplittert war. Es war nichts übrig geblieben als die Stange und die beiden Vorderäder. Der Großfürst muß augenblicklich tot gewesen sein. Die Leiche war fürchterlich zerstückelt. Der Kopf des Großfürsten war vollständig zerschmettert, und nur Teilschen des Gehirns waren auf dem Pflaster zu finden; sie wurden von einer Frau gesammelt und einem Polizeikommissar übergeben. Ein Polizeibeamter hob die Brieftasche des Großfürsten auf, in der sich Geld und mehrere Briefe befanden. Der Kutscher wurde einige

Meter weit geschleudert und fiel auf das Trottoir; er starb einige Minuten später unter entsetzlichen Leiden. Die Pferde des Wagens waren durchgegangen und zogen die beiden Vorderäder mit, bis sie gegen eine Mauer zwei Kilometer von dem Tatort entfernt stießen.

Es war gerade 3 Uhr, als die Explosion erfolgte. Die Polizei sperrte sofort die Umgebung des Tatortes ab, nahm zahlreiche Verhaftungen unter den Umstehenden vor. Ein Polizeibeamter bemerkte einen Menschen, der sich, als es gelang diesen, obgleich derselbe mit einem Revolver bewaffnet war, zu verhaften. Der Verhaftete, der vielsache, durch Splitter der Bombe verursachte Verletzungen hatte, leugnete nicht, der Mörder zu sein, und gab selbst zu, daß er den Revolver bei sich führe, um auf jeden zu schießen, der ihm in den Weg treten würde. Er gab seiner Verdringung darüber Ausdruck, daß die Großfürstin nicht mit ihrem Gemahl gewesen sei, und weigerte sich, Namen und Stand anzugeben. Er erklärte weiter, daß er Mitglied der revolutionären sozialistischen Partei sei. Im Besitze des Mörders wurde ein Portemonnaie mit ungefähr zehn Rubeln gefunden. — Der Government von Moskau verfiel sofort Hausdurchsuchungen bei bekannten Nihilisten. Die Leiche des Großfürsten wurde nach dem Palast gebracht, sie bildet eine unheimliche Masse. Die beiden schwer verletzten Pferde mußten getötet werden.

Die Großfürstin Sergius befand sich in dem Augenblicke, als der Anschlag auf ihren Gemahl ausgeführt wurde, in ihrem Arbeitszimmer im Kreml und war, so meldet das „Wostokische Bureau“, mit der „Herstellung von Liebesgaben“ für die Opfer des Krieges beschäftigt. Die Gönnerin war bereits vorgefahren, weil die Großfürstin nach dem Hause des Generalgouverneurs fahren wollte, um mit ihrem Gemahl, der sich ebenfalls dortin hatte begeben wollen, zusammenzutreffen. Großfürstin Elisabeth eilte, als ihr von dem Vorfalle Meldung gemacht worden war, im Handstreich, das Haupt nur von einem Schal bedeckt, auf die Worfelle: sie hatte sich nicht Zeit genommen, den Hut aufzusetzen. Die Großfürstin geleitete die Leiche mit den Leichenrettern zuerst in die kaiserliche Kapelle, dann in das Palais Nikolaus II. Die Kammerfrauen waren der Großfürstin mit Hülfs- und Hut gefolgt. Im Palais Nikolaus II. angekommen, erlitt die Großfürstin, welche bis dahin dem Schmerz herrschlich bezwungen hatte, einen Ohnmachtsanfall.

Großfürst Sergius hatte in der Kapelle der kaiserlichen Mutter Gottes noch Freitagmorgen eine Andacht verrichtet. Er wollte in dem nahegelegenen historischen Museum mit einigen der Professoren sprechen, welche die achthundert unterschriebenen tragende Erklärung der Moskauer Intelligenz münchenermaßen haben. Die Absicht des Großfürsten war, den Professoren Vorkellungen zu machen, damit die Universitätsjugend zum Besuch der Kollegien veranlaßt werde. Der Großfürst habe seit langer Zeit Drohbrieve erhalten; er wurde deswegen gewarnt; man riet ihm, nur in Begleitung seiner Gattin auszufahren, welche in Moskau sehr beliebt ist. Die Großfürstin wiederum wurde gewarnt, nicht mit ihrem Gatten auszufahren. Bei den Verhaftungen wurde ein Student, in welchem man einen Urheber des Attentats vermutete, von den Polizisten schwer mißhandelt. Man glaubt, daß es sich um ein Komplott handelt, welches von Subaltern ins Werk gesetzt wurde. In den Drohbrieffen wurde dem Großfürsten vorgeworfen, daß er einen verhängnisvollen Einfluß auf den Zaren ausübe. Auch verdachte man es ihm, daß er Treppow protegierte.

Der Eindruck des Attentats war überall ein ganz gemaltigter. Das Attentat wird vielfach als Antwort auf den letzten Brief des Großfürsten Sergius an den Zaren angesehen, in welchem er sich wünschte, daß seinen Einfluß der Sieg der konföderativen Partei in Ader bei der Abfassung der Adresse an den Zaren auszuüben sei.



Ueber weitere Attentatsdrohungen wird dem „Ber. Ztbl.“ aus Wien berichtet: In Petersburg verläutet, daß bei einer Hausdurchsuchung in dem Quartier des Attentäters ein Schriftstück gefunden worden ist, wonach der Zar, alle Großfürsten, ferner Zerkow, Botschenows und die meisten Gouverneure zum Tode verurteilt seien und der Reihe nach in kürzester Zeit ermordet werden sollen. In Regierungskreisen herrsche geradezu Panik; man erwägt allen Einfall, die Frage, ob nicht ein Aufstand des Jaren und der Großfürsten in Russland — man nennt den dänischen Hof als Justizhöflichkeit — rasch wäre.

Ein Augenzeuge der Katastrophe, der Schumann Leontiew berichtet u. a.:

Furchtbar war der Schmerz der Gemahlin des Großfürsten, die in einem einfachen Spießbüchlein (leichter Droschke) an den Tator getitt kam. Sie fristete so lange vor den Leichensteinen, bis sie fortgeraten wurden. Der Kopf des Ermordeten lag abgetrennt vom Rumpfe, der eine ganz unkenntliche Maske bilde, ein Bein war abgerissen, ein Arm zur Seite geschleudert. Von Mantel und Uniform sah man nur kleine Fetzen. Die Bombe hat drei Fächer hinterlassen. Im Gerichtsgebäude wurden 64 Fenster zertrümmert, die Bombe war mit Nägeln gefüllt.

Bei seiner Verhaftung durch den Schupmann Leontiew sagte der Attentäter zynisch: „Ich gratuliere Euch zum Plancement, aber jenen dort macht Ihr doch nicht lebendig.“

Dem Jaren wurde die Nachricht von der Ermordung des Großfürsten vom Geheimminister Baron Frederiks überbracht, der um sechs Uhr mit Sonderzug nach Jaroslawe Selo fuhr. Der Jar hatte bis dahin noch nichts von dem Mord gehört. Baron Frederiks fand den Hof bei dem Galafski zu Ehren des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Der Jar ließ sofort, von dem Attentäter erschüttert, die Minister zu sich rufen. Als diese aber im Palast erschienen, war es ihm unmöglich, sie zu empfangen. Der Gesundheitszustand der Kaiserin gibt Anlaß zu Besorgnissen.

Ein aus Jaroslawe Selo datiertes kaiserliches Manifest erklärt:

Der Vorstoß hat es gefallen, uns schweren Kummer treffen zu lassen, indem unter getriebener Fühl Großfürst Sergius Alexandrowitsch am 17. Februar im achtundvierzigsten Jahre seines Lebens uns entzogen wurde, gefallen von der Hand rüchloser Mörder, welche nach seinen uns teuren Leben trachteten. In ihm bewohnten wir den Dank und Freund, dessen ganzes Leben, ganze Tätigkeit und Sorge stets unserem Dienste und dem des Vaterlandes geweiht waren; wir vertrauten fast darauf, daß alle unsere treuen Untertanen die würdige Zeugnisse an dem Tod nehmen, das unter lauterliches Jaus betroffen hat, und ihre innigen Gebete für die Seelenruhe des Verstorbenen mit den unzerklühten vereinen werden.

Das Manifest ist ein Denkmal der kindlichen Blotterie, welche gegenwärtig am Jarenhose herrscht. Es wird einem allgemeinen Gelächter bezogen.

„Reit Russen“ meldet aus Petersburg, der Jar empfing den General Griepenberg in dem Augenblick, als ein Offizier ihm die Nachricht von dem Attentat überbrachte. Der Jar brach in Tränen aus und rief: Weßhalb dieses gräßliche Verbrechen? — Griepenberg verurteilte den Kaiser zu tödlich. Schließlich verlangte der Jar, allein gelassen zu werden, worauf sich Griepenberg entfernte.

In den Palais des Großfürsten, die der Berichterstatter des „Daily Express“ Freitagabend sämtlich besuchte, herrscht allgemeine Panik, überall fand er die Militärspost verdoppelt und vervierfacht. Man befürchtet Unruhen bei dem Leichenbegängnis, welches in Petropawlofsk stattfinden wird. Der Jar sowie sämtliche Großfürsten werden dem Leichenbegängnis beiwohnen.

Aus Anlaß des Todes des Großfürsten Sergius tritt der Reichsrat am Sonnabend zu einer außerordentlichen Sitzung in Petersburg zusammen. Großfürst Konstantin ist aus Petersburg in Moskau eingetroffen.

Nach sonst hat sich die Lage in Rußland wieder verschärft. Die Streikbewegung in Petersburg nimmt wieder bedrohlichere Formen an. Am Freitag sind 28000 Arbeiter, die acht großen Fabriken angehören, in den Ausstand getreten. Am Sonnabend stellten die 6000 Arbeiter der russisch-amerikanischen Gummifabrik die Arbeit ein. Bei einer Schußfabrik kam es zu einem Scharmüßel zwischen Arbeitern und Militär; neun Tote und elf Verwundete blieben auf dem Platz.

Aus Moskau kommt die Nachricht, daß die Telegraphisten der Bahnlinie Moskau—Kasau in den Ausstand getreten sind. Sie fordern ein Mindestgehalt von 40 Rubel und achtmündigen Arbeitsdag. Auch bei der Bahn Moskau—Rybinsk—Wladu streiken die Telegraphisten und andere Beamte. Am Freitag erzwang ein Haufe von Angestellten der Verwaltung dieser Bahn die Arbeitseinstellung der Arbeiter der elektrischen Station des Moskauer Bahnhofs. Die Angestellten der Verwaltung der Südbahnen, die Telegraphenbeamten am Bahnhofs zu Woroneß, sowie 3000 Werftstättenarbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Demgegenüber lauten die Nachrichten über die weiteren Verhandlungen des Ministers

komitees und die Aussichten auf eine Verfassung doch recht zurückhaltend und sind deshalb von recht zweifelhaftem Wert in Beziehung auf ihren Einbruch auf die erregten Massen.

Aus russisch-Polen vergehen wir folgende Nachrichten: In Warschau wurde in sämtlichen Unterrichtsanstalten der Stadt ein Erlaß des Ministers der Volksaufklärung bekannt gegeben, daß alle Schüler des Warschauer Unterrichtsbezirks bis zum 24. Februar den Schulbesuch wieder aufzunehmen haben. Die Schüler, die bis zu dem genannten Termin nicht erschienen, sollen des Rechtes, den Unterricht in Lehranstalten zu genießen, im ganzen Reiche verlustig erklärt werden.

Zu Straßkämpfen ist es in Lodz gekommen. In der Fabrik von Posnan wurden Militär und Arbeiter handgemein, wobei sieben Personen erschossen und viele verwundet wurden. Die Meldungen über das Ende des Streiks in Lodz sind verfrüht, da noch etwa ein Drittel sämtlicher Fabriken ihre Tore vor unbeschnittene Zeit geschlossen hält.

Marin Gorki ist nach einer Privatmeldung aus Petersburg im Gefängnis an Typhus schwer erkrankt.

Im Kaukasus ist, wie ein Dneffer Telegramm des „Daily Express“ meldet, ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen, das ganze Gebiet steht unter der Herrschaft quibewaffneter Volkshefen, die den Bahnverkehr zum Stillstand gebracht, die Telegraphenbrüche durchschnitten und die Arsenale geplündert haben. Die Banden weigeln die Bergbevölkerung aus, an der Rebellion teilzunehmen.

Deutschland.

Berlin, 20. Febr. Der Kaiser unternahm am Sonnabend nachmittag einen Ausritt. Abends traf Prinz Heinrich hier ein und reiste gestern morgen wieder ab. Gestern vormittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin den Gottesdienst in der Gnadenkirche. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen traf gestern früh aus Petersburg wieder in Berlin ein.

Deutsch-Südwestafrika.

Bei der Unterwerfung der Herero sollte nach einer vom Reichkanzler dem Reichstag gegebenen Zusage die Hilfe der Missionen in Anspruch genommen werden. Die „Köln. Zig.“ fragt jetzt, wo diese Hilfe bleibt. Als neue Verstärkung für die Schutztruppe ist nach der „Köln. Zig.“ nur eine im Laufe des März abfahrende Gattampompagnie bestimmt. Sie soll zur Bewachung von Herero dienen, die sich ergeben haben. Nach den letzten Nachrichten sind diese Herero noch nicht sehr zahlreich, auch sind es meist nur ältere oder frange Leute, während die Kriegsteile noch im Felde stehen und so viel sind, um sich zu ergeben, wenigstens auch ihr Widerstand gebrochen ist.

Für den Transportdienst in Deutsch-Südwestafrika werden Büren im britischen Südafrika angeworben, nicht bloß in den ehemaligen Burenrepubliken, sondern auch in den Städten der Kapkolonie, so Anfang Januar in East London 30 Mann. Die alten Generale des Burenheeres unterstützen nach der „Deutsch. Tagesztg.“ diese Anwerbungen. Die Masse der Büren, die in den Dienst des Truppenkommandos in Deutsch-Südwestafrika getreten ist, habe schon das erste Tausend überschritten und der Zugzug baure fort. Es sei nicht ausgeschlossen, daß diese Büren, durchgehends junge Männer, noch auf 2000 anwachsen. Da voraussichtlich die meisten dieser Büren als Anwärter in Deutsch-Südwestafrika bleiben werden, bekomme die Einwanderung ein politisches Gepräge. Nach einer Zusammenstellung von holländischer Seite sollen seit einem Jahr in Deutsch-Südwestafrika 200 Büren gefallen oder ermordet, 325 verwundet worden sein. — Diese Angaben klingen wenig glaublich.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 18. Febr.) Der Reichstag beendete heute die erste Sitzung des Toleranzantrages desentrums. Das Wort nahmen zu dem Antrag nach der Nationalliste Dr. Fischer, der höchste Bevollmächtigte Graf Zoberthal, der erklärte, daß die Stellung des Bundesrats dem Antrag gegenüber noch ebenso ablehnend wäre wie früher, ferner der Pole v. Jazdzewski, die Sozialdemokraten Stolle und Hoffmann Berlin und vom Zentrum die Abg. Gröber und Dr. Baehen. Bei der von nationalliberaler Seite beantragten namentlichen Abstimmung darüber, ob der Antrag in einer Kommission beraten werden solle, stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. — Am Montag beginnt die zweite Beratung der Handelsverträge.

Abgeordnetentag. (Sitzung vom 18. Februar.) Das Abgeordnetentag schloß heute den Rest des Tages des Ministeriums des Innern. Der konservative Abg. v. Kiepenhauer nahm in der Debatte über die Gehaltsverhältnisse der Gendarmen Anlaß, eine Rede über

die Umsturzbewegung im allgemeinen und über das jüngste Attentat in Rußland im besonderen zu halten. Abg. Dr. Wiener (Zsl. Ztbl.) machte den kongenialen Redner darauf aufmerksam, wie wenig ein solcher Erfolg in einer bezüglichen Spezialdebatte angebracht ist. Beim Kapitel „Strafanstalten“ brachte Abg. Peltaiobu (Zsl. Ztbl.) das bekannte Buch von Reich über dessen Erörterungen im Reichstags zur Sprache und erwiderte die Regierung, Marulow, ob die in dem Buch enthaltenen Schilderungen über die Ernährung und Beschäftigung der Gefangenen sowie über die hygienischen Maßnahmen in den Strafanstalten den Tatsachen entsprechen. Ein Regierungskommissar erwiderte, das Buch von Reich enthalte viel Falsches und wenig Wahres. Es werde von der Verwaltung nichts verheimlicht, und wenn Fehler vorkämen, so würden sie sofort abgestellt. Abg. Rosenow (Zsl. Ztbl.) bestimorte eine Gehaltssteigerung der Richtern und Bezirke der Strafanstalten und bezeichnete es als unzulässig, wenn die Strafanstaltsverwaltung dem Justizministerium unterstellt würde. — Am Montag Glat des Finanzministeriums.

Die Vergesselnovelle ist dem Abgeordnetentag zugegangen. Die Vorlage trägt die Ueberschrift „Gesetzentwurf betr. die Abänderung der §§ 65, 156 bis 161, 207a des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865/1892 und des dritten Abschnittes des Ausführgesetzes zum Reichsgesetz über die Zwangsvervaltung vom 23. September 1899.“ An Stelle der §§ 65, 156, 157 bis 162 und 207a des allgemeinen Berggesetzes treten ein neuer § 65 mit 17 weiteren §§ 65a bis 67r, deren Bestimmungen den Behörden einen größeren Einfluß bei der von den Grubenbesitzern beschleunigten Stilllegung von Zechen gewähren und die Durchführung eines Zwangsbetriebes ermöglichen; die Vorlage enthält einen weiteren Titel, welcher von der Aufhebung des Bergwerkseigentums handelt, das sind Bestimmungen, unter denen in gewissen Fällen das Duerbergamt die Einleitung des Verfahrens auf Enteignung des Bergwerkseigentums ausprechen kann.

Für eine neue Eisenbahn in Deutsch-Südwestafrika von Windhof nach dem Süden bis Rehoboth ist befanntlich die Forderung von 200000 Mk. zu Vorarbeiten im Nachtragsrat für Deutsch-Südwestafrika abgelehnt worden. Nach der „Nationalztg.“ wird diese Forderung nicht eingetracht werden, sobald der Bericht der nach Deutsch-Südwestafrika entsandten Transfierungsexpedition eingelaufen ist, voraussichtlich noch in dieser Session.

Eine Nachtragsforderung für die Farmer in Deutsch-Südwestafrika wird in der „Nationalztg.“ für dieses Frühjahr, sicher aber für die nächste Session angeknüpft.

Der Kriegsminister v. Gienem ist erkrankt. Die Beratung des Militärvertrats in der Budgetkommission soll deshalb vorläufig nicht vorgenommen werden.

Volkswirtschaftliches.

Das agrarische Kornhaus in Halle hat eine neue Niederlage erlitten. Der Getreidehändler seit in Halle hatte vor etwa Jahresfrist in einer Unterredung mit einem Gutsbesitzer in Köthen ein größeres Lieferungsgeßchaft in Weizen, Lieferbar vom Herbst bis zum Frühjahr, welches das Halle'sche Kornhaus mit einer Halle'schen großen Mühle abgeschlossen hatte, abschließig kritisiert. Ein zufällig anwesender Gutsbesitzer Günther aus Deulbein, welcher Mitglied des Halle'schen Kornhauses ist, gab die Klärung weiter und die Kornhausgenossenschaft klagte gegen die wegen Kreditverleumdung, nachdem seit sich getrauert hatte, einen Widerruf zu unterzeichnen. Im ersten Termin beklundeten mehrere Zeugen die Richtigkeit der Behauptungen seit. Das Bericht hielt den Wahrheitsbeweis für erbracht und wies die Klage ab. Die Kornhausgenossenschaft wollte sich damit nicht zufrieden geben. Nun hat aber auch die Strafkammer des Landgerichts in Dessau nach der „Saaleztg.“ die Klage abgewiesen und der Klägerin die Kosten des Verfahrens auferlegt. Die Kornhausgenossenschaft hatte angegeben, daß sie beim Abschluß des Geßchafts den größten Teil des in Rede stehenden Weizens am Lager gehabt habe, bei der Afftion auf 2,60 Mk. per Tonne inkl. Zinsen und Lagerungsspefen verdient habe, allerdings ohne Anrechnung der Geßchaftsunkosten. Nach den Mitteilungen des Kornhausgeßchaftsleiters sollte die Genossenschaft während der Lieferzeit niedrigere Preise gezahlt haben als andere am Getreideband beteiligte Firmen. Im Gegenzug dazu standen Befindungen von Zeugen und Sachverständigen. Der Vertreter der Klägerin, Rechtsanwalt Suchland aus Halle, legte dar, das Kornhaus strebe idealen Zielen nach, es würden schon deshalb an Mitglieder und Lieferanten höhere Preise als von anderen Firmen gezahlt. Durch diese Mehraufwendungen würden die Mitglieder der Genossenschaft für etwaige Unterblanzen beim Jahresabschluß entschädigt.

Reklameteil.

Foulard-Seide v. 95 Pf.

— Zollfrei! — Muster an Jedermann!
Seidenfabrik. Heeneberg, Zürich.



Mittwoch lester Ausverkaufstag.

Margarine (Solo) 65 Pf., bis
her 80, gem. Zucker, 22 Pf.,
Salatöl 40 Pf., (Brandkaffee,
schwed. Zündhölzer, Schuhfett,
Pomaden, Tabake in Paketen)
alles 2 Stück oder Pakete 15 Pf.,
Weis- und Weizenstärke 20 Pf.
pro Pfd.

Louis Albrecht,
Girtenstraße.

Ein Sandwagen

zu verkaufen Weichhauserstraße 2.
Zur Pflege und besten Konser-
vierung der Zähne ist unfehlbar
Dr. Lingners
Odolzahnwasser,
Odolzahnpulver,
Bergmanns
Odontine,
Pasta,
Zahnwasser,
Salicyl-Säure, Mundwasser,
das vorzüglichste der Gegenwart, und
hatte dasselbe bestens empfohlen.

E. Müller,

Markt 14,
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Besonders gutes, starkes

Linoleum

Indid. Weiter durch und durch in 200 cm
dick, für Räume, die viel benutzt werden.
In ca. 15 verschiedenen Mäßen, 3. B.
parquet, teppich-, fechteliegen-, moos- und
granitartig.

extra billig

statt: 5 und 6 Mark per — Met.
nur: **3 bis 4.50** — Met.
mittlere statt: 3 und 4 Mark
Qual. nur: **2.50 bis 3.60**

Paul Thum, Chemnitz.
Weiter franko gegen franko Nachsendung.
Angabe der Zimmergröße erbeten.

Technikum Rudolstadt.
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Bauplanwissenschaften und Hochbau.
Elektr. Praktikum

Evang. Arbeiter- Verein.

Mittwoch den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
Singestunde.
Bastliches Ercheimen erwünscht.
Der Vorstand.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Dienstag den 21. Februar, abends 8 Uhr,
in der „Nischstrasse“

Männerversammlung.

Vortrag: „Ein Gang rückwärts durch die
Jahrhunderte.“ (Herr Lehrer Schmeißer.)
Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Der Turnverein

„Rothstein“, e. V.
veranstaltet Sonntag den 26. Februar, von
abends 7/8 Uhr an, im Etalabier-Casino
einen

humoristischen Abend,
bestehend aus Konzert, Theater,
musikalischen und komischen Vor-
führungen. Zur Veranstaltung ge-
langt u. a. **Russland und
Japan**, Tanz u. Kampfsport,
ausgeführt von Russen und Ja-
panern in Originalkostümen.
Die Wundermühle oder „Wie
alte Frauen wieder jung gemacht werden“, aus-
geführt von 16 Damen 4 Herren.
Koffenöffnung 7 Uhr. Der Vorstand.



Tischlampen, Hängelampen
0,95, 1,35, 1,50, 2 Mt. 2,85, 4,50, 6, 27 Mt.
Tischlampen, Küchenlampen
2,70, 3, 3,55, 4, 12 Mt. 23, 45, 60, 85, 95 Pf.

C. F. Ritter,
Halle-S., Leipzigerstr. 90.
Größtes Spezialhaus
für Galanterie- und Spielwaren.

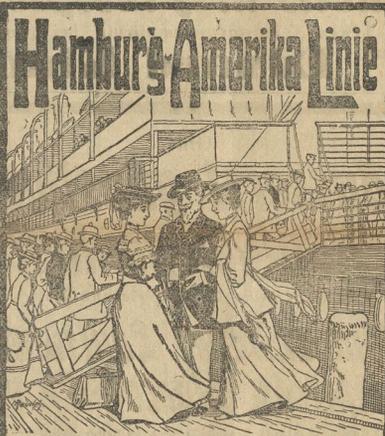


Peru Guano (Direkter Import.) Löwenmarke

hat sich seit jetzt 30 Jahren als vorzüglichster Naturdünger
bewährt und wird von keiner anderen Marke bezüglich
Verfälschung und Wirkung übertroffen.
Man achte genau auf
die Schutzmarke den „Löwen“
um sicher zu gehen, anderen echten Peru Guano zu erhalten.
Die „Löwenmarke“ wird nur aus den allerbesten direkt
importierten Peruguanos hergestellt und bietet deshalb die
vollste Garantie für einen natürlich-hochprozentigen Peru
Guano.
Vor Anfang von minderwertigen Mischungen, die
in letzter Zeit häufig unter dem Namen Peru Guano angeboten werden, warnen wir
dringend.

Centrale Guano-Fabriken,

Niederam und Düsseldorf.
Alleinberechtigte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru Guano „Löwenmarke“.



Hamburg-Amerika Linie

Direktor deutscher Post- und Schnelldampferdienst
Personen-Verkehr
allen Weltteilen
besonders auf den Routen
Hamburg · Dover · New York
Hamburg-Canada Hamburg-Westindien Hamburg-Brasilien
Hamburg-Brasilien Hamburg-Perth Hamburg-Genua
Hamburg-Südamerika
Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei ausgezeichneter
Verpflegung vorzügliche Belegenheit sowohl für Kajüten wie Zwischendeck-
decks-Passagiere.
Bergnügungsreisen zur See:
Westindienfahrten Nordlandfahrten Mittelmeerfahrten
Ostindienfahrten Zur Heiler Reise Winterfahrten
Nach England, Island und Schottland
Reisen nach berühmten Badeorten.
Kursfahrten zur See.
Mehere Kunstst. stellen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie
die Abteilung Personenverkehr der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.
In Halle a. S.: Georg Schütze, Weinbergstr. 32.

Obstbauverein für Merseburg und Umgegend.

Die nächste
Generalversammlung
findet am Mittwoch den 22. Februar,
nachmittags 1/4 2 Uhr,
im Restaurant „Belvedere“ statt.
Z Tagesordnung:

- 1) Eingänge.
 - 2) Rechnungslegung.
 - 3) Beschließung der Obstanlage und Schnitt der Bäume.
 - 4) Vortrag: „Die Frühjahrsbündigung der Obstbäume.“
 - 5) Anträge und Wünsche.
- Der Vorsitzende: Richter.

Merseburger Landwehr-Verein.

Der Verein beschließt zum Besten der
Unterstützungsfälle einen

Theaterabend

zu veranstalten, welcher
Sonntag den 5. März cr.,
abends 8 Uhr,
in der „Kaiser-Wilhelm-Halle“ stattfinden
wird. Zur Aufführung kommt:

Der Raub der Sabinerinnen.

Der Reinertrag soll es dem Verein er-
möglichern, in immer wachsenderer Weise hilf-
bedürftigen Mitgliedern Unterstützung zu
gewähren und wird zu diesem Zwecke um rege
Beteiligung, wie sie selber dem Verein in
Bankrottverfall der Sache zugewendet wurden, auch
für diesmal ergeht gebeten.
Nach der Aufführung findet ein Zänchen
statt.

Bülets (Sperre 1 Mt., nicht gebalter
Sitz 50 Pf.) sind bei Herrn Franke (Hof-
platz 10) sowie an der Kasse für
Mitglieder und Angehörige, sowie deren
Einzeladen bei Kamerad Freyberg und
dem Vereinsboten, Kamerad Förster, zu haben.
Das Direktorium.

Oberbeuna. Masken- ball.

Sonntag den 26. d. M.
A. Thormann.

hauswirtschaftliche Kurs. Friederike Vogel, Roßmarkt 9.

Hubold's Restauration. Schlachtfest.

Pension

finden Schüler in guter Bürgerfamilie, wo?
lagt die Exped. d. Bl.

Einen Lehrling

hellt zu Ostem ein
Hermann Lange, Wädemir.
Süde in vorzügliche Stellen Köchin, erf.
Berufsbildner für Küche und Haus, Hausmädchen
sowie ältere und jüngere Mädchen für hier und
auswärts.
Frau **Henriette Langenhein,**
Stellenermittl., Schmaltestraße 21.

Verkäuferin

für Manufaktur und Buch sucht
Geschäftshaus Robert Rindermann,
Zangschauen.
Station im Saale.

Anständiges Mädchen

als Aufwartung für den Vormittag gesucht.
In erfragen in der Exped. d. Bl.
Gewicht zum 1. April ein ordentliches

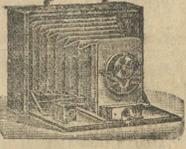
Dienstmädchen.

Frau **Krobitzsch,** Obhofgasse 11 b, I.
Ein Mädchen
nach Charlottenburg gesucht. In erfragen
Ostertstraße 1 a.
Aufwartung wird zum sofortigen
Antritt gesucht.
Burgstraße 7.

Aufwartung

gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Taub mit roten Kopf und Schwarz zu-
gehörigen. Abzuholen
Windberg 10.

Moderne
**Photogr.
Apparate**
in allen Preislagen und großer Auswahl er-
halten bei
Max Wergien, Spezialgeschäft, Halle a. S.,
4 Neumhäuser 4 (Nähe des Marktes).
Fernsprecher 1840.



Max Wergien, Spezialgeschäft, Halle a. S.,
4 Neumhäuser 4 (Nähe des Marktes).
Fernsprecher 1840.



Tafelservice

in Steingut und Porzellan vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Spezialhaus **M. Bär** Spezialhaus
Halle a. S. Halle a. S.

Schokolade.
Feinste Speiseschokolade
vorzüglich im Geschmack und Nährwert,
loft und in Packungen.
Hochf. Bruchschokolade
verbürgte Reinheit, das Pfund schon von
90 Pf. an, empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld,
Inh. Gustav Benner.

Waschgefäße
stets vorrätig. Reparaturen billigst.
H. Wengler, Böttcher, Breitenstr. 14.

Gesangbücher
reiche Auswahl, billige Preise, empfiehlt
A. Karius, Brühl 17.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Magermildt
täglich frisch, zu Milchsuppen sehr geeignet,
Liter 6 Pf. empfiehlt
G. Strehlow,
Gottthardstr. 39.

10 Proz. 10 Proz.
Extra-Rabatt.
Um das übernommene unnötig
große Lager zu räumen, gewähre
auf sämtliche Artikel
10 Proz. 10 Proz.
Extra-Rabatt.
Neumarkt-Drogerie.
Amerikanisches

Schweineschmalz,
beste Marke, garantiert rein, empfiehlt
a Pfd. 46 Pf., bei 10 Pfd. a 45 Pf.
Paul Näher, Markt 6.

Schuh- u. Stiefelwaren
empfeilt billig
Otto Biedel, Markt 5.
Reparaturen schnell und gut.

Der beste Dünger ist
Peru-Guano
„Füllhornmarke“
der sich seit vierzig Jahren bei allen
Kulturen vorzüglich bewährt hat.
Frau! neu, patent, Emerman,
Gamburg, Richtstr. 33.
Hülse v. g. Büttner, Timmermann,
Gamburg, Richtstr. 33.
Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalzerstr. 23.



Briketts u. Presssteine
in nur besten Qualitäten empfiehlt bei promptester
Lieferung **Eduard Klaus.**

Eine
**äußerst günstige
Kaufgelegenheit**
bilden seit Jahren meine rühmlichst bekannten Marken
**Hemdentuche, Louisianas,
Renforcés, Muccotuche etc.**
aus edelstem Material hergestellt und in bester Essasser Weise.
Dem niederen Stand des Rohmaterials ist bereits jetzt
schon bei der Kalkulation vollauf Rechnung getragen und
werden bei Abnahme von
**20 Metern die ermäßigten
Stückpreise berechnet.**
Als unerreich in Güte und Preiswürdigkeit empfiehlt
die Marken
a 5,75 a 6,75 a 9,00
per 20 Meter-Stück.
Otto Dobkowitz
Merseburg. Telephon 58.
Musterversand nach auswärts portofrei.

Goldene
Medaille **Bruchleidenden** Paris
1896.
empfehle meine besteben, Tag und Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Federn,
Leib- und Vordrillbänder, Gerodenteller, Gummistreifen etc. Zahlreiche Stichenunangeführten.
Mein langjähriger erprobter Vertreter ist wieder mit Nutzen amnestend in
Merseburg, Sonnabend den 25. Febr., 9-12, Hotel gold. Sonne.
Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart.

Die so schnell beliebt
gewordenen

**Eidotter-
Glyzerin-**
u. hochfeine Fettseifen
in ff. aromatischen Blumen-
gerüchen
empfehlung und empfiehlt
E. Müller,
Markt 14.

**Toilette-
Abfall-Seifen**
per Pfund (6 und 7 Stk.)
70 und 80 Pfg.
empfeilt die
Neumarkt-Drogerie.

Javol® ist bei den höchsten Herrschaften
in täglichem Gebrauch. Es macht das
Haar kräftig, fettreich und geschmeidig,
stärkt und erfrischt die Kopfhaut, Ge-
sichtshaut und wohlthutend für die Kerker.

JAVOL®
ist das vorzüglichste
Haarwasser der Welt

Javol® in schwarzer Flasche M. 2.—
Doppelst. M. 3.50, Dreifach
M. 2.25. (Für sehr fettiges
Haar fordere man Javol® zu
gleichem Preise in weißen
Flaschen.) In den Veräu-
merter, Drogerie- u. Geistes-
geschäften, auch in vielen
Apotheken, Schreibereien,
Bürogeschäften kostenfrei durch
W. H. Anhalt G. m. b. H.,
Erfurt, Holzerstr. 10.
Wird ausgesprochen, jedoch
Perfekte stellen durch Schenkungsdeklarationen
und Plakate kenntlich.

Germanische Fischhandlung
empfeilt
**Schellfisch,
Cabelljan,
Schollen,
Zander.**
feinste Kieler Bücklinge, geräuch.
Schellfisch, Klundern,
Lachsheringe, Bratheringe,
Sardinen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen,
W. Krämer.

Empfehle vorzüglich gut leckende
Hülsenfrüchte,
Linsen, Bohnen, Viktoria-Erbisen,
geschälte Erbsen, grüne Erbsen,
fornie prima
Sauerkohl.
Fr. Franz Herrfurth,
11 Ritterstraße 3.
Mitglied des Merseburger Rabatt-
Spar-Vereins.

Ein **Juwel**
in ein garbes, reines Gesicht, rosiges, jugen-
dliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut
und blendend schöner Teint.
Alles dies wird erreicht durch
Stedenperd-Vollmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Indebent,
mit Schutzmarke: Stedenperd.
a Stück 50 Pf. bei: Frau Aug. Berger,
sowie Leitz, Seifenfabrik Meber, G. Müller.
In jeder heutigen Gesamtausgabe liegt ein
Prophet des **Luchverwandten Conrad
& Kamberg,** Gottbus, bei.
Dierzu eine Beilage.

Russland und Japan.

Einen Sieg hat General Kuroyatin am 15. Februar dem Jaren gemeldet: Unsere Kavallerie warf am 14. d. M. auf dem rechten Flügel die Avantgarde der feindlichen Kavallerie zurück. Im Vorpostengefecht wurde der Oberst Mentich leicht verwundet. Unter dem 16. d. M. meldet Kuroyatin dem Kaiser: Gestern Nacht griffen auf dem linken Flügel unsere Freiwilligen die Dörfer Wattishan und Tsagipau an und warfen den Feind zurück. Die Dörfer wurden verbrannt. Gleichzeitig vertrieben unsere Freiwilligen die Japaner aus dem Gehölz nahe bei dem Dorfe Saena.

Eine amtliche Depesche des japanischen Marschalls Oyama meldet, daß die Russen am Mittwoch japanische Stellungen bei Sobaespa, Ganchenpa, Mentayao und Umgebung bombardierten. Heute früh 5 Uhr trafen japanische Streitkräfte in der Nähe von Penimutayao auf 100 Mann feindliche Infanterie und schlugen sie zurück. Der Feind, der seit Mittwoch südwärts vorrückte, zog sich nordwärts nach Einfassung, zehn Meilen nordwestlich von Tschitsing, zurück.

Nach japanischen Berichten vom Schabe zeigen die Russen zunehmende Tätigkeit, indem sie sich auf beiden Flügeln ausbreiten, den rechten verfahren und auch auf dem linken gegen Kurofi eine Heftige Streitmacht konzentrieren. Bei diesen letzten Operationen war Fußhan die Basis. Die russischen Streitkräfte in dieser Gegend werden auf 6 Divisionen geschätzt. Man hat den Eindruck, als ob Kuroyatin sich darauf vorbereitet, die Offensive wieder aufzunehmen. Das Wetter ist noch unglücklich, jedoch dürfte die strenge Kälte bald vorüber sein.

Die düstere Stimmung in Petersburg wird verstärkt durch Nachrichten über die verwickelte Lage der Russen am Schabe. Dort haben die Japaner eifrigste Geschäfte aufgestellt, durch deren Verwendung sie auch den 203 Meter-Hügel vor Port Arthur nahmen, und beschließen jetzt das russische Zentrum. Die Geschütze werden durch eine neu gebaute Feldbahn an Stellen befördert, von denen aus sie die russischen Positionen unter ein wirksames Feuer nehmen können, welches das russische Zentrum zertrümmert. Die Stabs-offiziere erklären, es sei nötig, entweder vorzurücken oder die Stellungen am Schabe aufzugeben. Sie erwarten eine Bewegung der Japaner in der Richtung auf Simning mit Zielung als Endziel.

Ueber den Anlauf englischer Schiffe durch Russland wird aus Hamburg gemeldet: Die beiden Dampfer „Mosin Gattie“ und „Maalan Gattie“ von der Gattie-Linie, die wie englische Blätter melden, von unbekannter deutscher Seite angekauft wurden und Tilbury Dock mit schwerer Ladung verlassen haben mit unbekannter Dred, sind durch Vermittlung der Kieler Firma H. Diederichsen als Transporthampfer für das britische Geschwader angekauft worden.

Der deutsche und der französische Marine-Attache, die sich bis zum August in Port Arthur aufhielten, sind verschunden, seitdem sie Mitte August dem Befehl nachhaken, Port Arthur zu verlassen. Jetzt wird der „Köln. Zig.“ aus Tschifu vom 17. d. M. telegraphiert: Heute sind hier zwei chinesische Dschunkenführer verhaftet worden, die eingestanden haben, den deutschen und den französischen Marine-Attache in Port Arthur v. Gilgenheim und de Guverville über Bord geworfen zu haben. Die Verhaftung der chinesischen Dschunkenführer in Tschifu erfolgte bei einem Versuch der Mörder, eine von Gilgenheim unterzeichnete Bankanweisung einzulösen.

Politische Uebersicht.

Nordamerika. Präsident Roosevelt hat mit der Negers-Republik Santo Domingo ein Abkommen getroffen, das nichts mehr und nichts weniger bedeutet als ein amerikanisches Protektorat und schließlich der Vorläufer einer Annexion ist. Aus Washington meldet „Weißes Bureau“ vom Mittwoch: Dem Senate wurde heute das Protokoll über das Abkommen mit der Republik Santo Domingo abgeschlossene Abkommen unterbreitet, zugleich mit einer Vorfrage des Präsidenten Roosevelt, welche in der Hauptsache eine Eröterung der Rechte und Pflichten der Vereinigten Staaten, die sich aus der Monroelehre ergeben, enthält. Der Präsident sagt, das Protokoll sei eine Probe für den wirksamen Nachdruck, mit welchem die Vereinigten Staaten diese Lehre aufrecht erhalten. Es heißt in der Vorfrage: Die Verhältnisse in Santo Domingo wurden un-

erträglich. Die auswärtigen Nationen empfanden, daß der einzige Weg, Zahlung für die Ansprüche ihrer Angehörigen zu erlangen, der wäre, Gebiet zu erwerben oder die Zollverwaltung zu übernehmen. Die Monroelehre hat dies verhindert und die, welche aus denselben Nutzen ziehen, müssen zugleich mit den aus ihr erwachenden Rechten gewisse Verantwortlichkeiten auf sich nehmen. Es wäre mit internationaler Billigkeit unvereinbar gewesen, wenn die Vereinigten Staaten es abgelehnt hätten, die anderen Mächte das einzige Verfahren einschlagen zu lassen, das ihnen zur Befriedigung ihrer Ansprüche zur Verfügung stand, und sich gleichzeitig gerechert hätten, selbst Schritte zu tun. Der Präsident hebt ferner hervor, daß keine Gebietserweiterung beabsichtigt sei und auch keine andere Kontrolle als jene, die zur Ordnung der Finanzlage des Landes im Zusammenhang mit der Erhebung der Einnahmen nötig sei, von denen ein Teil der Regierung der Republik zur Befriedigung der notwendigen Ausgaben übergeben und ein Teil unter ihr Gläubiger nach Verhältnis ihrer Forderungen auf der Grundlage absoluter Gerechtigkeit verteilt werden sollte. Die Vorfrage fährt dann fort: „Veranlaßt durch die auf dem Gebiete des Handels bestehenden Nebenbuhlerverhältnisse ist eine wachsende Neigung auf Seiten der anderen Regierungen vorhanden, der Durchsetzung von Forderungen ihrer Untertanen diplomatische Unterstützung zu leisten. Die Vereinigten Staaten müssen entweder an der üblichen Haltung der Nichtmischung festhalten oder aktiv einschreiten, um die Vertragsrechte ihrer Bürger zu schützen. Die auswärtigen Regierungen treten hartnäckig gegen Santo Domingo wegen unbefriedigter Forderungen in Höhe von 22 Millionen Dollars auf. Wir müssen entweder den anderen Regierungen gestatten, Maßnahmen zur Wahrung ihrer Interessen zu ergreifen, oder selbst ein geeignetes Vorgehen einschlagen. Wenn der Welt die bona fides der Vereinigten Staaten in Erfüllung ihrer Verpflichtungen bewiesen wird, so wird sicher die allgemeine Zustimmung zur Monroelehre die Folge sein, was eine Erweiterung des Bereichs friedlicher Beteiligung internationaler Schlichter bedeutet.“ — Aus dem zugleich veröffentlichten Wortlaut des Protokolls ergibt sich, daß in ihm für die Regelung aller Verbindlichkeiten der dominikanischen Republik Vorfrage getroffen ist.

Volkswirtschaftliches.

Ueber die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England hat sich dieser Tage in Berlin in einer von der Berliner Handelskammer einberufenen öffentlichen Versammlung Sir Thomas Barclay ausgesprochen. Er erklärte, daß er in Berlin erfahren habe, daß man in Deutschland England gegenüber von jeder Feindseligkeit fern sei. Er versicherte, daß auch in England keinerlei Feindseligkeiten gegen Deutschland beständen. Infolge deutsch-englischen Schiedsvertrages sei ein Krieg zwischen England und Deutschland für absehbare Zeit ausgeschlossen. Die Konkurrenz zwischen beiden auf den meisten Weltmärkten sei keine Veranlassung zu irgend welchen Feindseligkeiten. Kaufmann John Klauen bezeichnete es als notwendig, dahin zu wirken, daß die Presse das gute Einvernehmen zwischen beiden Nationen nicht löse. Im Namen des Handelsministers Möller gab der Geheimregerungsrat Wendelstädt dem Bedauern Ausdruck, daß der Minister infolge plötzlichen Besuchs aus dem Bergwerksrektor verhindert sei zu kommen. Der Minister freute sich über die Bemühungen Barclays. Deutschland sei ja ein eminent friedfertiges Land. In Deutschland herrsche allgemein das eifrige Bestreben, mit allen Nationen, insbesondere aber mit England, in Frieden zu bleiben. Wenn es in dieser Beziehung Abstraktionen gebe, so seien die Kaufleute die geeigneten Apostel für Erhaltung des Weltfriedens.

Wegen des zunehmenden Behandels der Offizierkasinos zum Nachteil des berufsmäßigen Weinhandels ist die Handelskammer in Trier beim Kriegsminister vorstellig geworden. Die Handelskammer in Bingen und Koblenz haben sich diesen Vorgehen angeschlossen. In der Eingabe heißt es: Während die Speisekassanten der Offizierkasinos früher von den berufsmäßigen Weinbäuern ihren Bedarf an Wein gekauft haben, sind sie zum Teil jetzt Mitbewerber geworden. Der Wettbewerb wird um so empfindlicher empfunden, als er unter außerordentlich günstigen Bedingungen für die Offizierkasinos erfolgt. Denn während den gewerbmäßigen Weinbäuern durch Gehälter, Löhne, Miete, Steuern hohe Geschäftskosten erwachsen, sind die Offizierkasinos von solchen Lasten ganz oder teilweise befreit, haben also einen wesentlichen Vorsprung vor

dem gewerbmäßigen Handel. Besonders beklagenswert ist es, wenn der Vertrieb der Weine über den Kreis der Angehörigen des Offizierkasinos hinausgeht, also ein förmliches Weingeschäft betrieben wird, das in einen unmittelbaren Wettbewerb mit dem berufsmäßigen Handel tritt. Es werden Zweifel laut, ob sich ein solcher Gewerbebetrieb mit der sozialen Stellung des Offizierkorps vereinbaren lasse. Jedemfalls dürfte eine solche handelsgewerbliche Tätigkeit mit den eigentlichen Zwecken der Offizierkasinos schwer in Einklang zu bringen sein. Durch das in großem Maße betriebene Warenhaus des deutschen Offiziervereins wird das bestehende kaufmännische Geschäft schon empfindlich geschädigt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 18. Febr. In dem seit längerer Zeit schwebenden Disziplinarverfahren gegen den hiesigen Polizeikommissar Kriebel fand Freitag vor dem Bezirksauschuss in Merseburg Termin statt, zu dem eine größere Anzahl Zeugen geladen waren. Der Bezirksauschuss erkannte zum Schluss der Verhandlung auf Dienstentlassung, da Kriebel sich in seiner Eigenliebe als Beamter unwürdig betragen habe. — Der bisherige Polizeikommissar Kriebel ist seit Monaten vom Dienste suspendiert und wurde Ende vorigen Jahres infolge Urteils des Obergerichtes mit schlichtem Abschied aus dem Referatsverhältnis entlassen.

Halle, 19. Februar. Die Sitzung des Provinzialauschusses, die am Freitag im Rathaus zu Halle stattfand, beschäftigte sich mit der Besichtigung eines Modells für das Geschenk der Provinz Sachsen zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen. Das Modell war von der hiesigen Firma Wragle u. Seiger angefertigt. Der Provinzialauschuss beschloß, den Herren Wragle u. Seiger die Anfertigung des Geschenkes in Auftrag zu geben.

Kieftel, 17. Febr. Gestern nachmittag trug sich auf der Kloppegarie ein schweres Automobilunglück zu. Ein auf der Fahrt von Sangerhausen nach Mansfeld befindliches Automobil streifte einen Wagen, wodurch das Auto gegen einen Baum und seine Insassen, ein Herr und eine Dame, auf die Straße geschleudert wurden. Die Dame erlitt schwere Verletzungen am Kopf, während der Herr nur leicht verletzt wurde. Der Wagen, gegen den das Automobil gefahren war, war nur leicht beschädigt.

Erfurt, 16. Febr. Im Auftrage des auswärtigen Amtes läßt die „Erfurter Eigenzweckgenossenschaft“ heute einen Transport von 26 Ziegen, sowie Ziegen- und Schafböden nach Swatopmund in Südwestafrika abgehen. Die Tiere sollen an Farmer verteilt werden.

Erfurt, 16. Febr. Zur Bekämpfung des Lehremangels ordnet das preussische Kultusministerium an, daß bei verschiedenen Präparandenanstalten der Provinz Sachsen außerordentliche Vorbereitungslehre eingerichtet werden. Ein solcher in Heiligenstadt beginnt bereits diesem Jahres.

Torgau, 17. Febr. Demnächst ist eine größere militärische Übung mit gemischten Waffen, verbunden mit Ausläufen von Fahrzeugen, Geschützen und Pferden auf freier Strecke mit Truppen der Garnisonen Halle, Merseburg, Bernburg und Dessau geplant. Der Tag der Übung ist noch nicht bekannt, da wegen Bemerkung von Flurschäden erst frostweicher und Schnee abgewartet werden soll.

Torgau, 18. Febr. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Oberlandstallmeisters Grafen Leubendorf hatten sich alle größeren Jüchter Ostpreussens zu einer Ehrengabe vereinigt, die aus 36 silbernen Tellern bestand.

Halberstadt, 16. Febr. Ueber den Unfall am Frauenhaufe, über den wir f. Z. berichteten, werden jetzt einige Einzelheiten bekannt. Danach hat es den Anschein, als wenn die 17-jährige Tochter des Eisenbahnwärters Klinter sich nicht selbst aus dem Fenster gestürzt hat, sondern vielmehr bei dem Versuche, sich durch das Fenster auf ein Dach zu retten, abgestürzt ist. Der Vater soll hier in der Nacht von einem Vergnügen heimgekommen sein und im Hause stark gelarmt haben. Als seine Tochter, die sich vor ihm fürchtete, ihre Tür nicht aufschloß, holte er ein Beil, um die Tür einzuschlagen. In ihrer Angst hat die Tochter wohl versucht, aus dem Fenster nach dem Dache zu klettern und ist dabei abgestürzt. Der Vater wurde verhaftet.

Schönebeck, 15. Febr. Fischmeister L. Großmann fing in der Elbe bei Glöbe einen Weis im Gewicht von ca. 90 Pfund und zwei solche im Gewicht von 50 und 40 Pfund.

Koba, 15. Febr. Ein wohl seltenes Schauspiel, den Transport eines ganzen Gebäudes, konnte man neulich auf der Straße nach Dautla auf

dem Arbeitsplatz des Bildhauers Rudolph in Rodea beobachtet. Ein auf dieser Stelle vor einigen Jahren aus Eichenholz erbautes Arbeitshaus von 7 m Länge und 5 m in weiter rückwärts gestaft. Dieser etwas schwierige Transport ist glücklich gelungen.

† Versfelde, 18. Febr. Der 20jährige Stiefsohn des Anbauers Heint. Grub in Bestvere beschaffte sich gestern nachmittags mit dem Reintagen eines Jagdgebüdes. Möglich ging ein Schuss los, und von einer Schrotladung in den Kopf getroffen brach die 18jährige Tochter des Grub tot zusammen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

† Bennstedt, 17. Febr. Der Gastwirt Bruno Jäbisch, welcher am 1. Oktober v. J. von Unteröbilingen gekommen ist und den männlichen Gasthof hierüber übernommen hat, ist seit dem 14. v. M. furelos verstorben. Derselbe ist am Dienstag nach Halle gefahren und seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm. Ob ihm ein Unglück zugefallen oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht ermittelt.

† Stedten, 17. Febr. Einem großen Scherz verübten vor einigen Tagen zwei Grubenarbeiter von hier. Diefelben zerfügten in der Nacht ein Kammergenosse des Arbeiters Anton Witterer hierüber, stiegen ein und nahmen den im feinen Schlaf liegenden Bittner aus dem Bette, machten ihm erst mit Fensterruß das Gesicht schwarz, öffneten die Tür und legten ihn in den Schnee auf den Hof. Man ist den Tätern auf der Spur.

† Meißeln, 14. Febr. Für das in diesem Sommer hier abzuhaltende Keglerfest wurden rund 10 000 Mk. für Preise vorgesehen. Es soll ein besonderer Gedenknapf errichtet werden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 21. Februar 1905.

Am Sonnabend den 18. Februar er. fand im hiesigen Kreisbause unter dem Vorstehe des königlichen Landrates Herrn Grafen v. Hausdorff eine Konferenz statt, an der sich die Herren Dekonomierat Dr. Rabe und Dr. Schmidt von der Landwirtschaftskammer zu Halle, sowie Herr von Hofe und Herr Dr. Dr. Orwallig von hier beteiligten. In derselben wurde die Einrichtung eines Lehrgebäudes zur Ausbildung von landwirtschaftlichen Buchhaltern, Gütern und Amtsführern durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen endgültig beschlossen. Der Lehrgang wird in den Räumen der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule und unter Leitung des Herrn Direktor Dr. Orwallig abgehalten werden. Als Tag des Beginnes ist der 4. April (Dienstag) in Aussicht genommen und die Dauer des Kurses ist auf zwölf Wochen bemessen. Als Unterrichtsfächer sind in den Lehrplan eingestellt: Landwirtschaftslehre und kaufmännische Buchführung, Deutsch, Schönschreiben, Korrespondenz, Rechnen, Etimologie, Handelskunde und Verwaltungsgeschichte. Der Unterricht wird zum Teil von bewährten Lehrkräften der hiesigen Winterschule erteilt werden. Das Honorar beträgt 100 Mark. Am Schluß des Kurses ist es jedem Teilnehmer freigestellt, sich einem schriftlichen und mündlichen Examen zu unterwerfen, auf Grund dessen allein ein Zeugnis mit gleichzeitigen Bemerkungen über fachliche Tauglichkeit usw. ausgestellt werden wird. Anmeldungen für den Kursus, der nur dann eröffnet werden kann, wenn sich mindestens 15 Teilnehmer melden, nimmt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle entgegen. An dem Zustandekommen des Lehrganges ist wohl kaum zu zweifeln, da derselbe der einzige für die ganze Provinz ist. Bei der Anmeldung ist ein selbstgeschriebener Lebenslauf, sowie ein polizeiliches Führungszeugnis mit einzureichen. Das Mindestalter ist auf 18 Jahre festgesetzt. Wie schon der Lehrplan zeigt, soll der Kursus nicht etwa dazu dienen, jungen Leuten recht schnell zu Verwalternstellen zu verhelfen, wodurch die Zahl der minderwertigen diesbezüglichen Elemente nur noch vermehrt werden würde, er wird vielmehr von der Landwirtschaftskammer deshalb verständigweise (vorläufig) eingerichtet, um einem Mangel an brauchbaren, genügend vorgebildeten landwirtschaftlichen Buchhaltern und Güntersekretären abzuhelfen. Hoffentlich wird die Beteiligung eine recht hohe, so daß der Lehrgang auch wirklich stattfinden kann und es mag schließlich noch darauf hingewiesen werden, daß es notwendig erscheint, daß die Anmeldungen recht bald an die Landwirtschaftskammer eingereicht werden.

Am vergangenen Sonnabend Abend beging die hiesige Freimaurerloge „zum goldenen Kreuz“ in solenner Weise die Weibe ihres neu erbauten Logenhauses. Mit Rücksicht auf das im Herbst d. J. bevorstehende 100jährige Jubiläum der Loge fand die Feier nur im engeren Kreise ihrer Mitglieder und Ehrenmitglieder statt.

Nach längerer Wartezeit erteilte am vorgestrigen Sonntag in unserer Altenburger Kirche beim Gottesdienste zum ersten male wieder die im U-

und Erweiterungsbau vollendete Orgel. Das Werk machte in seiner Totalität und in seinen einzelnen Registern einen sehr befriedigenden, würdigen Eindruck und gereicht Herrn Orgelbaumeister Gwatal hierüber, der den Um- und Erweiterungsbau ausführte, zur vollsten Ehre.

Am den unteren Räumen des „Zwölf“ feierte am vergangenen Sonnabend die freie turnerische Vereinigung“ ihr 23. Stiftungsfest, zu dem sich Mitglieder und Gäste recht zahlreich eingefunden hatten. Von den Darbietungen des Abends seien außer dem in vorzüglicher Weise zum Vortrag gelangten Konzert unseres Stadtdirektors in erster Linie die turnerischen Aufführungen der Turnerinnen und Turner erwähnt, die die lebhafteste Anerkennung des Auditoriums fanden und gleichzeitig Zeugnis ablegten für die turnerische Betätigung in den Turnstunden. Die Turnerinnen, 16 an der Zahl, führten ein Keulenstücken vor, während sich die Turner in zum Teil recht schwierigen Stab- und Übungen und Übungen an zwei Pferden produzierten. Drei Lieder für Männerquartett: „Hütchen so traut“ von Pache, „Die Kage läßt das Mausen nicht“ von Preis und „Stilleben“ von Kirch zeichneten sich durch besonderen Wohlklang aus und ernteten wohlverdienten Beifall. Auch auf theatralischem Gebiete zeigte der Verein sein ganzes Können. Zur Aufführung gelangte „Sektor“ von G. v. Moser. Dieser nicht unbekannt Schwanz übte infolge seiner humorvollen Szenen, die in vorzüglicher Weise zur Geltung kamen, einen nicht geringen Einfluß auf die Feststimmung der Anwesenden aus und veranlaßte dieselben zu lebhaftem Applaus. Gegen Mitternacht trat ein wohlarrangierter Ball in seine Rechte, der nur durch eine gemeinschaftliche Kaffeetisch unterbrochen wurde, bei welcher Gelegenheit u. a. die eingegangenen Glückwünsche von früheren Mitgliedern und Freunden des Vereins zur Kenntnis gebracht wurden. Erst in den frühesten Morgenstunden des jungen Tages erreichte das Fest sein Ende.

Der hiesige Männer-Turnverein beging am vergangenen Sonnabend abend in den Räumen der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ die Feier seines 44jährigen Bestehens. Mitglieder und Gäste hatten sich hierzu mit ihren Damen in großer Anzahl eingefunden. Unsere Stadtkapelle eröffnete die Festordnung mit dem schnellst ausgeführten Marsch „Deutschlands Heldenliebe“ von Wiggert, dem sich die „Fest-Ouverture“ von Lattin angeschlossen. Nachdem hierauf der Sängerkhor des Vereins mit gewohnter Präzision und seiner Nuancierung die „Stiftungsfeier“ von F. Mendelssohn vorgetragen hatte, nahm der Vereinsvorsitzende, Herr Kantor Schön, das Wort, um in herzlicher und bereichernder Weise die Festgäste sowie die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu begrüßen. Redner war ein kurzer Rückblick auf die Gründung und die bisherige Geschichte des Vereins, berührte dabei auch die wichtigsten Vorformnisse im letzten Vereinsjahre und schloß seine beifällig aufgenommene Ansprache mit einem von der Festversammlung freudig aufgenommenen „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerei. Nach einem weiteren erakten Musikvortrag der Stadtkapelle („Kriegsfanfaren“ von Seidel) erfolgte eine überaus präzis und sauber ausgeführte turnerische Vorführung in Stabübungen, die die vollste Anerkennung und den wohlverdienten Beifall der Festversammlung fand. Der zweite Teil der Festordnung wurde vom Sängerkhor eröffnet mit der wohl gelungenen Aufführung eines größeren lieblichen Tonstücks „Nachtgesang im Walde“, Chor mit Hornquartettbegleitung von Fr. Schubert. Auch hierbei zeigten die wackeren Sänger ihre gute Schulung und ernteten den allseitigen Beifall der Zuhörer. Hierauf nahm der Herr Vorsitzende nochmals das Wort, um 4 Mitgliedern des Vereins, den Herren Sekretär D. Herber, Schulmuttermeister R. Schmidt, Profurst A. Lommel und Schriftfeger R. Feldrapp für ihre 25jährige ununterbrochene Mitgliedschaft die verdiente Anerkennung und den Dank des Vereins auszusprechen und ihnen geschmackvoll ausgeführte Anerkennungs-Urkunden zu überreichen. Redner schloß seine Ansprache mit einem „Gut Heil“ auf die Vereins-Jubilare, das von der Festversammlung kräftig unterstützt wurde. Herr Lommel erwiderte hierauf, für sich und die übrigen Jubilare in bewegten Worten dankend, mit einem „Gut Heil“ auf den Männer-Turnverein. Im Anschluß hieran richtete der zu aller Freude anwesende Ehrenvorsitzende des Vereins, Gau- und Kreisdirektor Herr Landwaisenhaus-Direktor L. Bethmann-Langendorf in der von ihm bekannten, maßigen und zündenden Weise eine Ansprache an die Festversammlung, zuerst der schönen Erinnerungen an die von ihm früher im Vereine verlebte Zeit gedenkend und dann mahndend an alle Vereinsmitglieder, immer treu und gewissenhaft die Pflichten gegen den Verein zu erfüllen und das Banner der deutschen Turnerei hoch zu halten. Dem deutschen Vaterlande galt sein am Schluß dargebrachtes, von der Festversammlung begeistert zugestimmtes „Gut Heil“. Hierauf wurden von dem

Herrn Ehrenvorsitzenden den beiden beim vorjährigen Gauturnfest in Weipensfeld durch einen Preis ausgezeichneten Weibern im Verein Albert Rößm und Paul Schneider die Worte der Anerkennung geäußert und ihnen mit einem „Gut Heil“ auf die Preis-Urkunden ausgeschrieben. Den noch übrigen Teil der Festordnung schloß, abwechselnd mit dazwischen eingelegten Musikstücken der Stadtkapelle, turnerische Vorführungen aus, und zwar die der Männer-Riege am Pferd (wobei die Leistungen eines nahezu 80jährigen Mitgliedes allgemeine Bewunderung erregten), die der 1. Riege am Barren und schließlich Pyramiden-Gruppen. Die hierbei gezeigten Leistungen legten von dem Streben und Können des Männer-Turnvereins das beste Zeugnis ab und fanden den wohlverdienten allseitigen Beifall. In einer Pause wurde von dem Herrn Vereinsvorsitzenden eine größere Zahl eingegangener Glückwünsche und Dankschreiben zur Kenntnis gebracht. Ein der Festordnung nachfolgender stark frequentierter Ball hielt die wackeren Turner mit ihren Gästen bis zum nahenden Morgen in festlich freudiger Stimmung vereint. Möge der Männer-Turnverein in der bisher gewandelten Bahnen auch weiter rüstig fortfortschreiten. Immer vorwärts, niemals zurück!

Am Im „Zwölf“ hatte am Sonntag abend der hiesige Dilettantenverein eine humoristische Abendunterhaltung veranstaltet, zu welcher sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Natürlich war dem Humor ein breiter Raum im Programm gegeben worden; Solofolien wechselten mit Duoblets ab, Männerchöre bewiesen die Tüchtigkeit des Vereins auf diesem Gebiete und die beiden Theaterstücke entzettelten wahre Beifallsstürme, ließen sie hoch die Anwesenden aus dem Lachen gar nicht herauskommen. Kurzum, der Verein hatte alles aufgebracht, den Abend zu einem humoristischen zu machen, und das ihm bis in vollem Maße gelungen war, bewies die äußerst animierte Stimmung, die bei dem Publikum Platz gegriffen hatte und bis zum Schluß des Festes anhält.

Der Maskenball des Gesellschaftsvereins „Gutervia“ hatte am Sonntag abend den großen Saal und die Galerien des Gasthofs „Kaiser-Wilhelms-Halle“ dicht mit Zuschauern gefüllt. Von 1/7 Uhr an frömten die Masken unter dem Jubel unserer Jugend nach dem betr. Lokale, um dort bei den Klängen der Musik sich auszutollen; wohl über 170 maskierte Damen und Herren waren erschienen, um an dem bunten bewegten Leben und Treiben teilzunehmen. Die Aufführung des Vereins, welcher ein Abend im Reiche Nektars zugrunde lag, wurde von den mitwirkenden Damen und Herren mit Eleganz und Frische zur Darstellung gebracht, in ihren Reizen und Marottenuniformen boten dieselben ein malerisches Bild; auch die aufgeführten Tänze waren gut einstudiert und fanden den Beifall des Publikums. Ein kleines Feuerwerk gab dem Ganzen noch einen imposanten Reiz und ließ die eigens errichtete Grotte in buntem Lichte erscheinen. Gegen 10 Uhr fand die Demaskierung statt, wobei man viele lustige, aber auch verwunderliche Gesichter beobachten konnte. Jedenfalls war dieser Augenblick aber längst erloschen, denn unter der Masse waren unmaßliche Schweitropfen hervorgeraten. Ein sich anschließender, stark frequentierter Ball beschloß das gut verlaufene Fest. Die finanziellen Ergebnisse des Abends werden jedenfalls denart sein, daß der Verein seine bedeutenden Kosten decken kann.

Bei dem Deutschen Schinken-Wettbewerb Berlin 1905 erhielt Herr Fleischermeister Gustav Mohr-Merseburg, Breitenstraße, der sich mit einem rohen und einem gefochten Schinken daran beteiligte, eine silberne Medaille und ein Ehrendiplom.

Die Mondfinsternis konnte am Sonntag abend vom Beginn bis zum Ende sehr gut beobachtet werden. Der Erdbalden machte sich kurz vor 7 Uhr auf der glänzenden Mondfläche bemerklich und erreichte um 8 Uhr sein Maximum, das vier Zehntel des Monddurchmessers betrug. Kurz nach 9 Uhr war die Verfinsternung vorüber und das Naturschauspiel zu Ende.

Dieser Tage ist wieder ein Merseburger mit nach Südwestafrika abgedampft. Es ist der Sohn der Witwe Schneider hier, Dammstraße wohnhaft, der sich in seiner Garnison Remel freiwillig zur Schutztruppe meldete.

In der Gotthardsstraße taumelte ein Betrunkener gestern nachmittags in dem Moment auf dem Fahrband, als eine Kutsche in schnellem Trab vorbeifuhr. Die durstige Seele kam hierbei mit einem Fuß vor die Räder dieses Gesichts und wurde überfahren. Einige Passanten führten den Verunglückten zum nächsten Arzt.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben wiederum Diebe ihr unheimliches Wesen getrieben und zwar diesmal im Bahnhofrestaurant, wobei dieselben mittels Einsteigens gelangten. Glücklicherweise fielen ihnen nur einige Flaschen Stoginal in die Hände, während sie auf fliegende Beute verzichtet mußten, da die Tageskassa am Abend geleert

worden war. Durch das Dienstmädchen verdeckt, verschwanden die lüchternen Gesellen in der Wohnung nach Halle zu und feilte bis jetzt keine weitere Spur. Auf der Raumburger Straße löste sich am Sonntag der Kaufmann eines hiesigen Geschäftshalters plötzlich in zwei Teile auf, von denen der vordere mit den Pferden und dem auf dem Küschboden neben dem Hofmeister sitzenden Fabrikant eine Strecke weit fuhr, ehe es bemerkte, daß die Hinterräder fehlte. Letzterer wurde dann schleunigst herangeholt und wieder befestigt.

In Bezug auf unsere vorgelegte Mitteilung über die Affäre mit dem durchgegangenen Pferd eines hiesigen Kaufmanns meldet uns der Handelsmann M. Kaiser, daß er nicht verstaht hat, das Tier aufzufallen, als es von der Waterloostraße herabkam. Der Durchgänger hat vielmehr das Geschick des Herrn Ulrich aus Kössen, das in der Nähe hielt, angerempelt und mit fortgerissen, von diesem ist Herr Kaiser überfahren worden.

Die Vorstellung des Schlierer Bauerntheaters hatte am Sonnabend ein ansehnliches Publikum nach der „Reichskrone“ geholt. Zweifelslos ist es ja von besonderem Wert, auf der Bühne die unverschämten Leute zu bühnen, in denen der Dichter ein Stillschreiben hat. Weitverbreitet aber verhält sich mit dem Theater auch wieder ein Nachteil, das wir mit unsern norddeutschen Eltern der oberböhmerischen Wandart nicht immer zu folgen vermögen. So ging auch hier den Anwesenden das Verständnis des Zusammenhangs vielfach verloren, obgleich die Sprache Angenehmes wohl keinen Willen unbekannt war. Was sie nicht vollständig nicht angenehm empfanden werden, es ist von dem Zergeworden noch genug übrig, was Unterhaltung und Freude, ja wörtlichen Genusses bereiten konnte. Wir sprechen weniger von den wunderbaren Möglichkeiten, wir sprechen auch weniger von den Tadeln und Tadeln, den brüchigen Schlußfolgerungen, den tollen Anspielungen und den mancherlei ungeschickten Bemerkungen einer solchen, ungeschickten Volksschau. Wir denken mehr an die trefflichen musikalischen und gelungener Gaben, welche letztere teilweise einen beneideten Eindruck auf die Hörer hinterließen, und wir denken vor allem an das durchweg flüchtige, oft zu lächerlicher Höhe sich emporhebende Spiel. Man sah, die Mitschüler konnten, was sie wollten und wollten, darum geht es alles tollends. Wir denken mehr an die ganz ungeschickte Gestaltung sich zu einem Maße von fast vollkommener Einheitsförmigkeit. Wir möchten nicht auf einzelne Stellen eingehen, können aber doch nicht unerwähnt lassen, daß uns namentlich die Leistungen der Herren Dengig und Kündert die ungeschickteste Wirkung abgibt. Die Wahl der „Kriegsschreiber“ war vielleicht deshalb erfolgt, weil das Stück Gelegenheit zur Entfaltung der verschiedensten darstellerischen Kräfte bietet, ferner aber auch zugleich deshalb, weil uns Angenehmer in ihm einen Feiner von letzter Beobachtung zugehenden Blüte in die Zeiten des oberböhmerischen Wohlstandes tun läßt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Querfurt, 18. Febr. Der Kgl. Landrat des Kreises Querfurt erläßt namens eines Komitees einen Aufruf zur Errichtung eines Gedenksteines für Bernhard Thierich, den Dichter der Nationalhymne: „Ich bin ein Preuße, kennst ihr meine Farben?“. Der Gedanke zu diesem Unternehmen gab patriotisches Empfinden und dankbare Erinnerung einer Reihe von Männern ein, die der engeren Heimat des Dichters angehören. Geboren in Kirchschöningen a. d. Unstrut im Jahre 1793, bezog Bernhard Thierich, der jüngere Bruder des großen Gelehrten und Staatsmanns Friedrich Thierich, die Landeshohe Pforta, studierte dann Philologie und wurde Gymnasiallehrer. Sein feldschuf er in Halberstadt im Jahre 1830, als die Wogen der Revolution von Frankreich zum Teil auch nach Deutschland hinfürherfliegen, ein Lied, das alle idealen Seiten des Preussentums, insbesondere aber das herrliche Verhältnis von Fürst und Volk in unserm engeren Vaterlande in unübertrefflicher Weise zum Ausdruck brachte. Kein Wunder, wenn dieser Sang rasch begeisterte Aufnahme in der gesamten preussischen Monarchie fand und bald zu den meistgesungenen und beliebtesten Liedern von Alt und Jung gehörte. — Hoffen wir, daß die Freunde dieses unsterblichen Liedes nicht des Längeres vergessen und daß jeder an seinem Teile mitwirft, ihm, der vor gerade 50 Jahren (1. September 1855) aus dieser Welt absehend, ein würdiges Denkmal zu setzen. Als Einweihungstag ist der Tag des Sedanfestes ins Auge gefaßt.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 21. Febr. Windiges, mildes, vorherrschend wolfiges bis trübes Wetter mit Niederschlägen. — 22. Febr. Etwas kälteres, wechselnd bewölkt, windiges Wetter; zeitweise Niederschläge.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 17. Febr. Der am 20. October 1860 geborene, 18 mal, demnach zehnmal wegen Diebstahls mit mehrjährigen Zuchthausstrafen verurtheilte Arbeiter Karl G. in Halle am Merseburg hatte am 6. Dez. in Merseburg von einem Abbruder dem Baunternehmer H. ein Abfertigungsbuch von mehreren Tausend Ringe im Werte von 3 Mark entwendet. Da er sich im Rückfalle befand, verurtheilte ihn das Gericht zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, ordnete auch die Inhaftnahme an. — Die Ehefrau des Bauers Paul Böhmke, wohnhaft zu Demna bei Merseburg, war vom Schöffengericht zu Merseburg wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängnis verurteilt worden und hatte da-

gegen Berufung eingelegt. Da mehrere Entlassungszugungen, die jetzt erst auf Antrag der A. vorgeladen waren, nichts zu Gunsten der Angeklagten vorzubringen vermochten, so wurde die Berufung zurückgewiesen und die von der Bezirksanwaltschaft angebrachte Strafe aufrechterhalten. Die Kosten fallen insolge der Mithilfslosigkeit der Angeklagten der Staatskasse zur Last.

Kiel und Genua: Der frühere Vorsteher des Geheimbüros der Germaniaverein, Hartmeyer wurde am Sonnabend von der Strafammer in Kiel wegen unläuterer Wettbewerbs und Diebstahls von Plänen zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust, verurtheilt und wegen Zuchthausstrafe in Haft genommen.

Vermischtes.

(Von der Gräfin Montignoso.) Aus Dresden wird offiziell gemeldet, daß die Jergleichverhandlungen mit der Gräfin Montignoso als aussichtslos zunächst eingestellt worden sind. Weiter befindet sich die hiesigen Mütter, die sächsische Hof wurde von einer Sperrung der Bezüge der Gräfin mit Rücksicht auf die Prinzessin Blä vorläufig abgesehen.

(Ergänzung.) Aus Frankfurt a. M. wird amtlich gemeldet: Sonnabend nacht fuhr nach 1 Uhr entgleiten von den Schicksalswege Straße — Gießen Nr. 7520 in der Nähe der Gärten (Gießen) an der Straße 15 Wagen, von denen eine Anzahl zertrümmert wurde. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Straße ist geperert und vorwärtsförmlich im Laufe des Nachmittags wieder frei werden. Bis dahin wird der Verkehr durch Umleitungen aufrecht erhalten. Menschen sind nicht verunglückt.

(Die „Sintschiff“ „Arctis“) das in der Strandstraße auf Grund geraten war, ist wie aus Kiel berichtet wird, Freitag früh 4 Uhr wieder flott geworden.

(Die Gräfin Montignoso) berichtet in Oberhessen bereits in 23 Urtheilen. In der Günderts-Kolonie haben alle vier Kinder eines Arbeiters. Im Jahre erkrankte ein Schullehrer während des Unterrichts an der Günderts-Kolonie. Der Lehrer ließ sofort die Schule schließen. Ein Kanonier vom zweiten Oberhessischen Feldartillerie-Regiment 57 ist an Günderts-Kolonie gestorben.

(Aber die viehischen Grausamkeiten) französischer Kolonialbeamten im Kongobegebiet werden von Pariser Zeitungen mehrere Eingeklagten veröffentlicht. Demnach soll Touquet nicht einen, sondern drei Eingeborene mittels Dynamitpatronen getödtet haben. Ein Administrator, namens Marjant, habe eine Eingeborene, die ihm nicht zu Willen war, bei lebendigem Leibe verbrannt.

(Eine nach abwesender Verlegung) über die Schulverlegung der Kinder in der Schule für die jetzige nationale Jahreszeit hat die Regierung in Lizee erlassen. Es heißt darin: „Es kommt nicht selten vor, daß Schulfamilien, die einen verhältnismäßig weiten Weg zur Schule haben und dann bei Tau- und Regenwetter oder auch bei starkem Schneefall mit nothen Säugern sitzen müssen, sich häufig erkranken und mehr oder weniger früh schwer erkranken zu sehen. Hier und da haben wir uns mit Genehmigung der Herren, Ortschulinspektoren und Lehrer die Eltern zu bewegen gewünscht, den Kindern ein zweites Paar Strümpfe und Pantoffeln oder Beugelzüge zum Wechsel beim Eintritt in das Schulzimmer mitzugeben. Diese Vorkehrung empfiehlt sich, weshalb die Eltern auf diese Gebührende Rücksicht die Einrichtung kinnzuweisen und zur Beschaffung der passgehörigen Stücke zu veranlassen sind. Für die armen Kinder wird die Beschaffung durch die Gemeindevorstellung in Ansehung zu bringen sein.“

(Lehrer Klügel), der keine Stellung an der Günderts-Kolonie in Frankreich niedergelassen hat und nach Berlin übergeleitet ist, hat, wie er in der Günderts-Kolonie, dem Deutschen Lehrerverein erklärte, die Absicht, wieder in den öffentlichen Schuldienst einzutreten.

(Gänsehörner). Wie man aus Innsbruck meldet, berichten in Tirol heilige Schneestürme. Aus Linz wird gemeldet, der Schnee werde hellenweise auf fünf Meter hohe Wände aufgeschichtet. Das Gänsehörner wird sich überall ausgebreitet, der welschlichen Wohnungen. In Gumbden hat ein unter der Schneefalt zusammenbrechender Baum die elektrische Strahlleitung der Traumlath-Elctricitätswerke zerstört, so daß Gumbden ganz ohne Licht war. Am Hongar müssen mehrere verlorne Götter hinsichtlich ausgeschaltet werden.

Im Junstrenten fängt es seit drei Tagen und Nächten ohne aufzuhören. Der Verkehr ist in vielen Gegenden gestört. In der Kaiserlichen Jagd Niederung 100 Stück Stiefel bei der Fütterung von einer Lavine getödtet.

(Hohes Lebensalter). Sein hundertstes Lebensjahr feiert im Laufe dieses Monats in Papman der Königl. Steuerbeamter a. d. M. U. U. geborene am 22. Februar 1860 zu Wilsdorf, sind außer ihm von der 11 Kinder zählenden Familie noch zwei jüngere Brüder am Leben. Alle drei erfreuen sich zusammen einer Lebensdauer von 280 Jahren. Der 99jährige Greis hat 22 1/2 Jahre als aktiver Soldat gedient, um sich dann der Steuerbeamten-Laufbahn zuzuwenden. Ausgeschieden wurde er durch den Hohen-Erdren 4. Klasse und den russischen St. Annen-Orden. Der alte Herr erfreut sich bester Gesundheit und eines unverwundlichen Humors.

(Auf ihren Schätzen verhungert) ist die 77 Jahre alte unverehelichte Katharine Reinde aus Neu-Salzenleben, die seit 15 Jahren in dem Hause Schmiedestraße 26 in Berlin im vierten Stock des Erdgeschosses für sich allein eine Stube bewohnt. Die alte Witte geht ganz zurückgezogen und verweigert jedem den Eintritt in ihre Wohnung. Obwohl sie sich nicht um Unterhaltung bedauert, so hielt man sie doch für blödsinnig. Ihre Nahrung bildeten ein Weibchen von Fleisch, Brot, Gemüse und Kartoffeln, die sie sich in der Waschküche am Bodenplanz erbeutete. Im Sommer ging sie fast Tag für Tag nach der Jungfernscheide und sammelte Holz, das sie für ein paar Groschen verkaufte. Als die Alte am Montag nicht zum Vorsteher kam, ging die Polizeiwache in ihre Stube und fand die Inhaberin zu einem Todelet abgemagert tot im Bette. Der Arzt stellte fest, daß sie verhungert sei. Das

Bett und die Kleidung der alten Frau waren höchst ärmlich. Alles leitete die Aermte, bis die Revierpolizei in Lumpen unter ihrem Bett einen ungeheuren Schatz entdeckte, 8100 Mark in preussischen Staatspapieren, und ferner in ihrem Korb in einem Beutel 2000 preussische Gulden. Alles war der Unvorsichtigkeit nachlässig auf seinen Schätzen verstreut. Die Reiche wurde nach dem Schatzhaube gebracht.

(Ein ansehnlicher Fall von gemaltener Gefangenhaltung) ist durch das Tagesbotenkommen der Polizei in Paris entdeckt worden. Der 60jährige Graf von Samblungh 3. Herzog wurde in seinem eigenen Saale, Boulevard Beaumont Nr. 17, von einem belien Bedienten gefangen gehalten. Dieser war 20 Jahre alt und wurde in dem Dienste des Grafen. Seit fünf Jahren befehligte sie ihren Herrn vollständig; während dieser ganzen Zeit wurde er gefangen gehalten. Der Graf erlaubte, daß das Paar ihm unangenehm mit einer fürchterlichen Summe, falls er das Haus verlassen würde. Auch ist er gemüthlich worden, öfters Aecher zu sich zu nehmen. In seinem letzten Willen mußte er seine Peiniger zu seinem alleinigen Erben (von einem Vermögen von 1 1/2 Millionen Fr.) machen. Die Polizei vernahm das Paar aus dem Saale und übergab den alten Grafen der Ehre eines Herrens. Ein Verfahren ist gegen die zwei Gefährlichen eingeleitet worden.

(Die Preismasse „Doll“) Mengels gibt ein ungemein seltendes, charaktervolles Bild. Die Familie benachrichtigte sofort nach dem Hinüberden Prof. Reimbold Begas, nach dessen Mitteilung sein altbewährter formier Mengel den Abzug vornahm. Dieser Mengel hatte auch vor einigen Monaten in Aler von Begas die beiden Hände seines berühmten Namenszeichens abgetrennt. In der Totenmaske ist nichts von freudiger Stimmung. Im Gegentheil: Die Jüge mit dem zusammengehörigen Munde haben einen ägerlichen Ausdruck, als ob der Alte eben einen unliebhaberen Besücher mit einem erschrecklichen „Maus“ die Türe gemietet hätte. Dieser war der letzte Schacher in diesem Falle der Tod.

(Auf Helgoland) ist von der Sturmflut im Januar der ganze Strand des Unterlandes überflutet und die Landungsbrücke zerstört worden. Nur der Anfang und der überdachte Kopf der Brücke sind noch halbwegs erhalten geblieben. Die seit dem Jahre 1870 bestehende Brücke hat schon manchen Sturm und Regen auszuhalten gehabt, hat aber nun doch endlich den Elementen weichen müssen. Man wird, um eine zweckentsprechende Landungsbrücke zu erhalten, einen vollständigen Neubau ausführen müssen. Ob die Brücke in dem jetzigen Umfang wieder aufgebaut oder ob das schon unvollständigen Projekt einer bedeutend größeren Landungsbrücke zur Ausführung gelangen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen.

(Aus Kurort vor Straß) wegen Soldatenmishandlungen hat sich in Straßburg i. Westph. der Unteroffizier King von 141. Infanterie-Regiment erloschen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Febr. Der deutsche Kronprinz traf Sonntag früh 6 Uhr 35 Minuten auf der Kaiserliche von Italien in München ein. Am Bahnhof war zum Empfang der jüngste Sohn des Herzogs Karl Theodor Herzog Franz Joseph erschienen. Die Herrschaften begaben sich nach dem Palais des Herzogs Karl Theodor und nahmen dort das Frühstück ein. Die Weiterreise erfolgte um 8 Uhr. Weiter wird gemeldet: Die Herzogin Cecilie von Mecklenburg ist Sonnabend mittag kurz nach 12 Uhr von Florenz nach Genua abgereist, um sich zu ihrer Mutter zu begeben, die erkrankt ist. Die Herzogin bräut, wie es auch der Kronprinz bei der Abreise getan hatte, ihr Bedauern darüber aus, wegen des Gesundheitszustandes ihrer Mutter den angenehmen Aufenthalt in Florenz abbrechen zu müssen.

Berlin, 20. Febr. Für den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch von Rußland ist Hofrauer auf acht Tage, bis einschließlich den 24. d. M. angelegt worden. — Sonnabend mittag 12 Uhr fand in der Berliner russischen Vorkaschappel eine Trauergottesdienst statt, an dem der Vorkasch mit sämtlichen Herren der Vorkasch, eine Abordnung von Offizieren des 2. Garde-Dragoon-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland und Mitglieder der russischen Kolonie teilnahmen. Im Laufe des Vormittags erschienen der großbritannische Vorkasch Sir Frank Casselles, der amerikanische Vorkasch Charlemaque Tower und andere Mitglieder des diplomatischen Korps und der Hofgesellschaft in der hiesigen russischen Vorkasch zur Kondolation. Der Großfürst war nicht nur Ritter des preussischen Schwarzen Adlerordens, sondern besaß auch den preussischen Orden pour le mérite, der ihm am 22. März 1879 verliehen war.

Petersburg, 20. Febr. Das feierliche Totenamt zum Gedächtnisse des Großfürsten Sergius findet am 23. d. Mts. in Moskau statt. Die Bestattung der Leiche, die vorläufig im Ispudow-Skloster verbleibt, soll im Mai in Petersburg erfolgen.

Petersburg, 20. Febr. In einer Plenarsitzung des russischen Ministerkollegiums wurde am 16. Februar die Frage des Abganges der russischen Ministerkollegiums im Prinzip entschieden worden. Die Sitzung dauerte 4 1/2 Stunden, und mancherlei starke Meinungsverschiedenheiten traten zu Tage. Der Zar selbst sprach sich für die Einberufung aus. Beschlossen wurde, am russischen 19. Februar, dem Tage der Aufhebung der Leibeigenschaft, ein Manifest über die Einberufung eines Gemischten Hofes der alt-russischen Tradition gemäß zu veröffentlichen und die Ausarbeitung der näheren Bestimmungen dem Ministerkollegium zu übertragen. Freilich aber steigt schon heute die ernste Befürchtung auf, daß das fürstliche Ministerkollegium nicht ohne Schwierigkeit auf diesen

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Helm,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 44.

Dienstag den 21. Februar.

1905.

Der Zar am Scheidewege.

In dem bekannten Briefe an den Zaren beschwor der Reichler Gajon diesen, sich doch ja nicht den am 22. Januar vor dem kaiserlichen Winterpalais versammelnden Arbeiterrufen zu erziehen und noch weniger, sich dazu hinreissen zu lassen, die vertrauensvoll als Vorkämpfer kommenden Proletarier mit Pulver und Blei zu empfangen. Gajon fügte warnend hinzu, daß sonst das noch bestehende Band zwischen Kaiser und Volk zerissen werden und Nachechte fürchterlicher Art eintreten würden. Außerdem begaben sich damals Notable der Reformpartei, unter ihnen der Schriftsteller Max Gorki, zum Minister des Innern und zum Ministerpräsidenten und legten ihnen aus Herz, doch den Zaren zu bestimmen, die Arbeiter freundlich zu behandeln, da die im andern Falle Platz greifenden Konsequenzen unübersehbar wären. Aber auch ohne diese Ermahnungen, war es für jeden, der einigen Einblick in die russischen Zustände hatte, klar, daß, wenn eine blutige Niederwerfung der Arbeiterdemonstration erfolgen, mit andern Worten, die Großfürstin im Zarenpalais siegreich sein sollte, Bombe und Dynamit in Aktion treten und der Terrorismus von oben durch den Terrorismus von unten bekämpft werden würde. Der unheilvolle Einfluß der Großfürstin Wladimir und Sergius ward aber, wie man weiß, Herr der Entscheidungen des Kaisers Nikolaus und infolge dessen hat denn auch bereits der Kampf der vorzüglich organisierten revolutionären Parteien vermittelst seiner fürchterlichen Waffen begonnen und ist schon das Haupt der russischen Reaktion auf politischem, sozialem und kirchlichem Gebiete, der Vereiner aller bisherigen Reformankläge des Zaren, in entsetzlicher Weise vernichtet worden. Die wichtigste Frage ist nun: Wie wird der Zar die Ermordung des Großfürsten Sergius, seines Onkels und Schwagers, beantworten? Wird er noch mehr, als bisher, den reaktionären Einflüsterungen sein Ohr leihen und zurückkommen von der in ihm neuerdings erwachten Absicht, dem Russenvolk doch so etwas wie eine Verfassung und Volkvertretung zu gewähren? Oder wird er sich durch die Moskauer Schredenstat vom 17. Februar nicht beirren lassen und nun erst recht den Weg zeitgemäßer Reform beschreiten? Wird er die bisherige Engstirnigkeit des Zarenkums weiter walten lassen und die autokratischen Jügel womöglich noch straffer anspannen oder wird er sich zu einer großherzigen Kaijerkonzeption und über die Köpfe der großfürstlichen Vermirer hinweg nun erst recht den Verhältnissen und dem Zeitgeiste Konzessionen machen? Im ersteren Falle würden die Aktionsparteien, welche der Ueberzeugung sind, daß Russland nur mit Hilfe von Explosivstoffen und durch Vernichtung des ganzen Herrscherhauses und der übrigen Grundpfeiler des Autokratismus zu menschenwürdigen Zuständen gelangen könne, sich zu neuen verzweifeltten Anschlägen herausgefordert fühlen und würde man bald von weiteren Schredenstaten hören. Im andern Falle aber würde die Aera des Bombenversens und der Attentats überhaupt zu Ende gehen. Von den jetzigen Einschüpfungen des Kaisers Nikolaus hängt außerordentlich viel ab und zwar für ihn und sein Haus noch weit mehr, als für das russische Volk. Letzteres wird sich die konstitutionelle Freiheit früher oder später auch dann erwenden, wenn ihm der Zar heute ein quos ego! jurieren sollte. Für die russische Kaiserdynastie aber handelt es sich um Sein oder Nichtsein! Was Graf Tolstoi junior inzwischen mitgeteilt hat, schwebt dem Zaren, mit dem er kürzlich eine Unterredung über die Verfassungsfrage hatte, der schwerwiegende Reichstag als Mutter der einzutretenden russischen Volkvertretung vor. Der „Zemskij Zabor“ sollte noch eine handliche Volkspäsentation sein, in welcher die Bauernschaft, der Adel, die Geistlichkeit und die Städte nach Ständen vertreten sind, und es sollte jeder dieser 4 Stände einen besonderen Wahlkörper bilden. Der finnländische Landtag hatte, vor Hinzuegreifung der alten, noch aus schwedischer Zeit stammenden Verfassung, durch

den sie kurze Zeit vorher beschworen habenden Zaren Nikolaus II., eine ähnliche Zusammenfassung. Eine derartige Volkvertretung, die immer noch weit über der mecklenburgischen in welcher nur die Rittergutsbesitzer und die Bürgermeister der 49 Städte Sitz und Stimme haben, stehen würde, wäre immerhin schon etwas. Mit Recht fürchtet man in Russland freilich, daß der Reformentwurf der Regierung für eine Majorisierung der Städte durch die Bauern und den Adel Sorge tragen würde. Da aber, wie es scheint, die Zemstvos, das sind die Kreis- und die Provinziallandtage, resp. eine Delegiertenversammlung derselben, den Entwurf begünstigen sollen, so könnten diese allerdings geeignete Verbesserungen im Sinne des Fortschritts allerdings nur — in Vorschlag bringen. Die Zemstvos scheinen ja von zeitgemäßen Wünschen erfüllt zu sein. Fraglich blieb es aber, ob und in wie weit der Zar resp. seine Berater die Abänderungspropositionen annehmen würden. Wenn die Konstitution des „Zemskij Zabor“ allzu rückständig ausfällt, so wird ihm auch diese Neuerung nichts nützen. Denn die russischen Aktionsparteien, die, noch entschiedener als die gemäßigten Reformer, auch die parlamentarische Vertretung des Arbeiterhandes fordern, sind fest entschlossen, sich mit einer Farce nicht zu begnügen.

Zum Attentat in Russland.

An Einzelheiten zum Attentat liegen heute folgende Meldungen vor: Der Großfürst Sergius hatte gerade das Museum für Geschichte besucht und verließ das Gebäude kurz nach 3 Uhr nachmittags, um nach dem Kremel zurückzufahren, wo er seit dem Ausbruch der Unruhen gewohnt hatte. Der Großfürst fuhr im geschlossenen Wagen, nur ein Kutscher war auf dem Bock, sonst hatte er keine Begleitung. Während seines Besuchs im Museum war das Gebäude von Geheimpolizisten umgeben, die den Großfürsten auf Schritt und Tritt beobachteten. Als er das Museum verließ, umgaben sie den Wagen, bis er in denselben gesprungen war. Nachdem sich der Wagen in der Richtung nach dem Kremel in Bewegung gesetzt hatte, folgten ihm die Geheimpolizisten in zwei geschlossenen Drofskaf nach. Der Kutscher fuhr sehr schnell, wie es seine Gewohnheit war, da der Großfürst, der immer Furcht hatte, an der Straße ermordet zu werden, ihm den Auftrag gegeben hatte, mit größter Schnelligkeit durch die Stadt zu fahren. Der Großfürst lehnte sich tief in die Ecke des Wagens zurück, so daß er für die Leute auf der Straße fast unsichtbar war. Als sein Wagen das Michelski-Tor passierte, kam ein kurzes ausgefallener Schütten, von einem trabenden Pferde gezogen, von der entgegengesetzten Richtung. Auf dem Schütten saßen drei Männer: ein Kutscher und zwei Insassen. Der Kutscher trug das gewöhnliche Kostüm eines Drofskafkutschers und die beiden Insassen waren ziemlich kräftig gekleidet. Eine Minute, bevor der Schütten dem Wagen des Großfürsten begegnete, bog der erstere ein, als ob er umkehren wollte, so daß der Wagen des Großfürsten momentan aufgehalten wurde. Dadurch hatte der Attentäter, ein jugendlicher Mann, volle Möglichkeit, die Bombe sicher zu werfen. Die Kraft der Explosion war ungeheuer. Ein dichter Rauch verhüllte die Szene des entsetzlichen Vorganges. Als der Rauch verging, merkte man, daß der Wagen in hundert Stücke zerrissen war. Es war nichts übrig geblieben als die Stange und die beiden Vorderäder. Der Großfürst muß augenblicklich tot gewesen sein. Die Leiche war fürchterlich zerstückelt. Der Kopf des Großfürsten war vollständig zerschmettert, und nur Teilschen des Gehirns waren auf dem Platzer zu finden; sie wurden von einer Frau gesammelt und einem Polizeikommissar übergeben. Ein Polizeibeamter hob die Brieftasche des Großfürsten auf, in der sich Geld und mehrere Briefe befanden. Der Kutscher wurde einige

Meter weit geschleudert und fiel auf das Trottoir; er starb einige Minuten später unter erschütterlichen Leiden. Die Pferde des Wagens waren durchgegangen und zogen die beiden Vorderäder mit, bis sie gegen eine Mauer zwei Kilometer von dem Tatort entfernt hielten.

Es war gerade 3 Uhr, als die Explosion erfolgte. Die Polizei herrte sofort die Umgebung des Tatortes ab, nahm zahlreiche Verhaftungen unter den Umstehenden vor. Ein Polizeibeamter bemerkte einen Menschen, der hoch und es gelang diesen, obgleich derselbe mit einem Revolver bewaffnet war, zu verhaften. Der Verhaftete, der vielsache, durch Splitter der Bombe verursachte Verletzungen hatte, leugnete nicht, der Mörder zu sein, und gab selbst zu, daß er den Revolver bei sich führe, um auf jeden zu schießen, der ihm in den Weg treten würde. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß er die Großfürstin sei, und eben. Er revolutionäre sei. Im maie mit ewenercur hungen des Großfürsten verlegten

sch in dem
nach aus-
rem und
mit der
Dpfer des
rechts vor-
haufe des
mit ihrem
nen wollen,
eile, als
den war,
im Schäl
nicht Zeit
großfürstin
st in die
olous II.
mit Pelz-
jade und
Hut gefolgt. Im Palais Nikolaus II.
angelangt, erlitt die Großfürstin, welche bis dahin den
Schmerz heroisch bezwungen hatte, einen Ohnmachts-
anfall.

Großfürst Sergius hatte in der Kapelle der
Herlichen Mutter Gottes noch Freitagmorgen eine
Andacht verrichtet. Er wollte in dem nahegelegenen
Hitorischen Museum mit einigen der Professoren
sprechen, welche die achthundert Unterschriften tragende
Erklärung der Moskauer Intelligenz mitunterzeichnet
haben. Die Absicht des Großfürsten war, den
Professoren Vorstellungen zu machen, damit die
Universitätsjugend zum Besuch der Kollegien
veranlaßt werde. Der Großfürst habe seit langer
Zeit Drohbrieve erhalten; er wurde deswegen ge-
warn; man riet ihm, nur in Begleitung seiner Gattin
auszufahren, welche in Moskau sehr beliebt ist. Die
Großfürstin hinwegwiderum wurde gewarnt,
nicht mit ihrem Gatten auszufahren. Bei
den Verfassungen wurde ein Student, in welchem
man einen Urheber des Attentats vermutete, von den
Polizisten ohne Mißhandlung. Man glaubt, daß es
sich um ein Komplot handelt, welches von Studenten
ins Werk gesetzt wurde. In den Drohbrieffen wurde
dem Großfürsten vorgeworfen, daß er einen verhäng-
nisvollen Einfluß auf den Zaren ausübe. Auch ver-
dachte man es ihm, daß er Trepow protegiete.

Der Einbruch des Attentats war überall ein
ganz gewaltiger. Das Attentat wird wichtig als Faktor
auf den letzten Brief des Großfürsten Sergius
an den Zaren angelesen, in welchem er sich rühmte, daß
seinem Einfluß der Sieg der konfessionellen Partei
im Adel bei der Abjagung der Adresse an den Zaren zu-
schreiben sei.

